



LIFBI *WORKING PAPERS*

Elena Chincarini, Michael Bayer,  
Jacqueline Kroh, Anika Schenk-  
Fontaine, Markus Vogelbacher

EIN ERWEITERTES  
KONZEPT FÜR DIE  
MESSUNG VON ARMUT  
IM NATIONALEN  
BILDUNGSPANEL (NEPS)

LifBi *Working Paper* No. 105  
Bamberg, September 2022

## **Working Papers of the Leibniz Institute for Educational Trajectories (LifBi)**

at the University of Bamberg

The LifBi *Working Papers* series publishes articles, expert reports, and findings relating to studies and data collected by the Leibniz Institute for Educational Trajectories (LifBi). They mainly consist of descriptions, analyses, and reports summarizing results from LifBi projects, including the NEPS, as well as documentation of data sets other than NEPS, which are provided by the Research Data Center LifBi.

LifBi *Working Papers* are edited by LifBi. The series started in 2011 under the name “NEPS *Working Papers*” and was renamed in 2017 to broaden the range of studies which may be published here.

Papers appear in this series as work in progress and may also appear elsewhere. They often present preliminary studies and are circulated to encourage discussion. Citation of such a paper should account for its provisional character.

Any opinions expressed in this series are those of the author(s) and not those of the LifBi management or the NEPS Consortium.

The LifBi *Working Papers* are available at [www.lifbi.de/publications](http://www.lifbi.de/publications) as well as at [www.neps-data.de](http://www.neps-data.de) (see section “Publications”).

### **Published by LifBi**

#### **Contact:**

Leibniz Institute for Educational Trajectories  
Wilhelmsplatz 3  
96047 Bamberg  
Germany  
[contact@lifbi.de](mailto:contact@lifbi.de)

# Ein erweitertes Konzept für die Messung von Armut im Nationalen Bildungspanel (NEPS)

*Elena Chincarini<sup>1</sup>, Michael Bayer<sup>1</sup>, Jacqueline Kroh<sup>1</sup>,  
Anika Schenck-Fontaine<sup>2</sup>, Markus Vogelbacher<sup>1</sup>*

<sup>1</sup> *Leibniz-Institut für Bildungsverläufe (LifBi)*

<sup>2</sup> *Maternal and Child Health Bureau (HRSA)*

**E-Mail-Adresse der Erstautorin:**

[elena.chincarini@lifbi.de](mailto:elena.chincarini@lifbi.de)

## **Bibliographische Angaben bei deutschsprachigen Papers:**

Chincarini, E., Bayer, M., Kroh, J., Schenk-Fontaine, A. & Vogelbacher, M. (2022). *Ein erweitertes Konzept für die Messung von Armut in der Bildungsforschung im Nationalen Bildungspanel (NEPS)* (LifBi Working Paper No. 105). Leibniz-Institut für Bildungsverläufe. <https://doi.org/10.5157/LifBi:WP105:1.0>

# Ein erweitertes Konzept für die Messung von Armut im Nationalen Bildungspanel (NEPS)

## Zusammenfassung

Dieses Papier stellt mit dem Verwirklichungschancenansatz von Amartya Sen einen umfassenden theoretischen Rahmen für eine multidimensionale Messung von Armut im Nationalen Bildungspanel (NEPS) vor. Es wird aufgezeigt, wie diese erweiterte Betrachtung von Armut genutzt werden kann um die Auswirkungen von Armut auf die individuelle Bildung aber auch den Einfluss von Bildung auf Armutslagen im Rahmen eines Multi-Kohorten-Sequenz-Designs zu untersuchen. Neben einem Überblick über den Ansatz sowie einer Aufarbeitung der bildungsbezogenen Forschungen stellt dieses Papier die bereits bestehende Operationalisierung von relevanten Konstrukten im NEPS sowie einen Vorschlag zur Erweiterung der erfassten Dimensionen um die verschiedenen Facetten individueller Verwirklichungschancen für verschiedene Befragungsgruppen dar. Es erarbeitet somit eine Grundlage, um erweiterte Aspekte von Armut zukünftig im Rahmen des NEPS besser abzubilden.

## Schlagworte

Armut, Deprivation, Verwirklichungschancenansatz, Bildungsforschung, Messung, NEPS

## Abstract

This paper provides a comprehensive theoretical framework for a multidimensional measurement of poverty in the National Education Panel Study (NEPS), based on Amartya Sen's capability approach. It shows how the extended view of poverty can serve to examine the impact of poverty on an individual's education as well as the influence of education on poverty levels in a multicohort-sequence design. The paper provides an overview of the approach as well as a review of education-related research, an overview of the operationalization of relevant constructs in the NEPS, and a proposal to extend the dimensions measured up to now in order to better reflect the different facets of individual realization opportunities for different types of respondents. It thus provides a framework for better measuring different aspects of poverty in the NEPS in the future.

## Keywords

poverty, deprivation, capability approach, educational research, measurement, NEPS

## 1. Einleitung

Das Nationale Bildungspanel in Deutschland (NEPS) verfolgt das Ziel der Bereitstellung längsschnittlicher Daten zu individueller Kompetenzentwicklung, Bildungsprozessen, Bildungsentscheidungen und Bildungsrenditen sowie zu formalen, informellen und non-formalen Lernkontexten über die gesamte Lebensspanne hinweg. Dabei werden verschiedene Merkmale zur Erklärung von Bildungsungleichheit sowie Auswirkungen von Bildung auf verschiedene Bereiche des Lebens betrachtet (Blossfeld et al., 2016). Als bedeutsame Merkmale sind hier vor allem die familiäre und die individuelle Ausstattung mit Ressourcen zu nennen, welche sowohl eine wichtige Voraussetzung für Bildung von Kindern und Jugendlichen als auch eine bedeutsame Rendite im Erwachsenenalter darstellen.

In Bezug auf die familiäre und die individuelle Ausstattung an Ressourcen werden dabei sowohl im nationalen und auch internationalen Kontext vorwiegend spezifische Mangellagen genauer in den Blick genommen, welche über eine reine Ungleichheitsperspektive hinaus Formen von Armut untersuchbar machen. Gleichzeitig gibt es jedoch wenig Einigkeit über den richtigen Armutsbegriff und die richtige Armutskonzeption, mit denen derartige Mangellagen zu benennen bzw. zu bestimmen sind (vgl. hierzu Huster et al., 2018: 3ff.). Eine präzise Definition dessen, welche Mangellagen als Armut zu verstehen und letztlich zu messen sind, ist hierbei von der jeweiligen Armutstheorie abhängig. Somit bestimmt das angewendete theoretische Konzept auch welche Indikatoren zu entwickeln sind, mit denen die je spezifische soziale Lebenslage und Ressourcenausstattung von Menschen bestimmt wird.

Ein möglicher Ansatz zur umfassenderen Erfassung familiärer und individueller Ressourcenausstattung bzw. Mangellagen stellt hierbei der Verwirklichungschancen-Ansatz nach Amartya Sen dar, welcher nicht nur theoretisch bedeutsam ist, sondern auch in der nationalen und internationalen Analyse und Erfassung von Deprivationslagen zunehmend an Bedeutung gewinnt. So gehört der Ansatz der Verwirklichungschancen zu den „derzeit am meisten rezipierten Konzepten“ in der Armutforschung (Dittmann & Goebel, 2018: 27f.). Gegenüber dem rein auf Einkommen bzw. Vermögen rekurrierenden ressourcenbezogenen Armutsansatz werden hier auch nicht-monetäre Deprivationslagen wie mangelnde Wohn- und Lebensqualität berücksichtigt, welche beispielweise in einem einkommensbasierten Ansatz unterrepräsentiert sind (vgl. zur Kritik Becker, 2017). Die Betrachtung von Armut als mehrdimensionales Konzept kann aber auch und gerade für Kinder und Jugendliche bedeutsam sein und auch innerhalb von Gruppen mit ähnlicher Einkommenslage durchaus variieren (Butterwegge, 2012). Daher ist eine Erweiterung des Verständnisses auch zur Erfassung von Armutslagen bedeutsam. Dagegen fehlt dem insbesondere im deutschen Kontext viel diskutierten, multidimensionalen Lebenslagenansatz eine, wie Groh-Samberg (2009) es ausdrückt, „präzise begriffliche Definition von Armut“ (S. 80).

Im Rahmen des Verwirklichungschancenansatzes definiert sich ein Mangel an Ressourcen bzw. Fähigkeiten unter einer multidimensionalen Perspektive, welche neben materiellen Ressourcen, wie dem Haushalt zur Verfügung stehende finanzielle Mittel, auch nicht-materielle Ressourcen, wie Gesundheit oder Teilhabe an politischen Prozessen, gleichermaßen berücksichtigt (Scheurle, 2005). Armut definiert sich hierbei als ein „Mangel an fundamentalen Verwirklichungschancen“ (Sen, 2000a: 110), die wiederum als Ausdruck der Fähigkeit verstanden werden können, ein Leben im Einklang mit den eigenen Interessen führen zu können. Hierbei werden neben der Einkommensarmut beispielsweise auch

Arbeitslosigkeit oder eine schlechte physische oder mentale Gesundheit als ein Mangel an Verwirklichungschancen gefasst. Basierend auf der Bedeutung für das individuelle Leben findet daher auch seit 2005 eine konzeptionelle Anwendung von Amartya Sen's theoretischem Ansatz der Verwirklichungschancen im Rahmen des deutschen Armuts- und Reichtumsberichts (Rippin, 2016; Arndt & Volkert, 2006). Hier werden dann auch zunehmend Fragen des sozialen Zusammenhaltes, der (regionalen) Bedeutung von Infrastrukturen und Dienstleistungen, der (subjektiven) Einstellung zu Armut sowie der Verteilungsmuster der Armut adressiert. Dabei zeigt sich eine Verlagerung des Schwerpunkts von einer rein wirtschaftlichen Sicht auf eine stärker auf soziale Mobilität ausgerichtete Perspektive. Darüber hinaus finden sich in großen wissenschaftlichen Studien verstärkt Aspekte dieses Ansatzes wieder. Beispielsweise wurden bereits Skalen zu diesem Thema im Sozio-ökonomischen Panel (SOEP) oder dem Panel für Arbeitsmarkt und Soziale Sicherung des IAB (PASS) in Deutschland integriert. Aber auch international finden sich hierzu Anwendungsbeispiele. Dabei stellt die Umsetzung des Verwirklichungschancenansatzes in dem vom United Nations Development Programme entwickelten Human Development Index (HDI) das bekannteste Beispiel dar. Anstatt der reinen Fokussierung auf finanzielle Mittel stellt der HDI den Zugang zu Gesundheit, Bildung und Gütern in den Mittelpunkt (Saito, 2003; Todaro, 1999: 73). Der Verwirklichungschancenansatz kann somit helfen, das Analysepotential sowie die (inter-)nationale Anschlussfähigkeit des NEPS in Bezug auf Fragestellungen zu Ursachen und Auswirkungen von Bildungsungleichheit zu erweitern.

Die im NEPS bisher standardmäßig erhobenen Indikatoren in Bezug auf die individuelle Ressourcenausstattung umfassen bereits eine Vielzahl an bedeutsamen Dimensionen des Verwirklichungschancenansatzes. Allerdings fehlen bisher differenzierte Maße zur Erfassung materieller Deprivationslagen, Wohnqualität und die individuelle subjektive Wahrnehmung der finanziellen Situation, um tiefergehende Analysen der Auswirkungen und Ursachen von Armut in Bezug auf Bildung zu ermöglichen. Dies schränkt vor allem die Aussagekraft wissenschaftlicher Forschung in diesem Bereich ein, da beispielsweise zum einen die einzelne Betrachtung von ausgewählten Dimensionen eines Mangels an spezifischen Ressourcen die Entstehung von Ungleichheiten in der Bildung nicht vollständig erklären können (Boushey & Gundersen, 2001; Bradshaw & Finch, 2003; Gauthier & Furstenberg, 2010; Schenk-Fontaine & Panico, 2019). Zum anderen kann ein Mangel an Lebenschancen oder Deprivation in all seiner Vielschichtigkeit nicht abgebildet werden (Volkert et al., 2004). Aus diesen Gründen ist es notwendig, eine breitere Konzeption zur Erfassung familiärer und individueller Ressourcenausstattung zu nutzen, um Bildungsungleichheiten umfassender erklären und die Auswirkungen von Bildung auf verschiedene Aspekte des Lebens darstellen zu können.

Neben einer theoretischen Einordnung und der Diskussion der praktischen Relevanz des Verwirklichungschancenansatzes wird im Folgenden daher ein Konzept für die Operationalisierung und Messung eines multidimensionalen Verständnisses von Verwirklichungschancen für die NEPS Startkohorten erarbeitet. Hierzu werden die Verwirklichungschancen und die dazugehörigen Dimensionen insbesondere im Zusammenhang mit Bildungsungleichheit detaillierter definiert sowie die Bedeutung für die Erfassung zur Analyse von Ursachen und Auswirkungen von Bildungsungleichheit in den verschiedenen Lebensphasen näher beleuchtet. Abschließend wird ein Konzept zur Ergänzung der bisherigen NEPS-Inhalte vorgestellt.

## 2. Verwirklichungschancenansatz: Definition und theoretische Grundlagen

### 2.1 Theoretische Grundlagen des Verwirklichungschancenansatzes

Verwirklichungschancen sind „die umfassenden Fähigkeiten („Capabilities“) von Menschen, ein Leben führen zu können, für das sie sich mit guten Gründen entscheiden konnten und das die Grundlagen der Selbstachtung nicht in Frage stellt“ (BMAS, 2005: 9; Sen, 2000a: 29 und 2000b: 37). So spiegeln die Verwirklichungschancen Gegebenheiten wider, die es einer Person erlauben über die eigenen Lebensziele, wie zum Beispiel im Hinblick auf die eigene Bildung, selbst zu entscheiden und nach ihrer Verwirklichung zu streben. Dabei stehen vor allem mögliche Ziele und Outcomes im Vordergrund anstatt das alleinige Vorliegen von Mitteln zu deren Erreichung.

Im Ansatz der Verwirklichungschancen wird zwischen „individuellen Potenzialen“ auf der einen und „gesellschaftlich bedingten Chancen“ auf der anderen Seite unterschieden (siehe Abbildung 1, vgl. Volkert et al., 2004). Dabei beziehen sich erstere vor allem auf Aspekte und Ressourcen über die eine Person selbst verfügt. Letztere dagegen auf kontextuelle Rahmenbedingungen, welche durch die Gesellschaft, den Staat, Unternehmen und andere gesellschaftliche Akteure vorgegeben sind (Arndt & Volkert, 2006). Individuelle Potenziale und gesellschaftlich bedingte Chancen bestimmen gemeinsam den Umfang an den einem Individuum zur Verfügung stehenden Verwirklichungschancen und stehen in einer wechselseitigen Beziehung (Volkert et al., 2004).

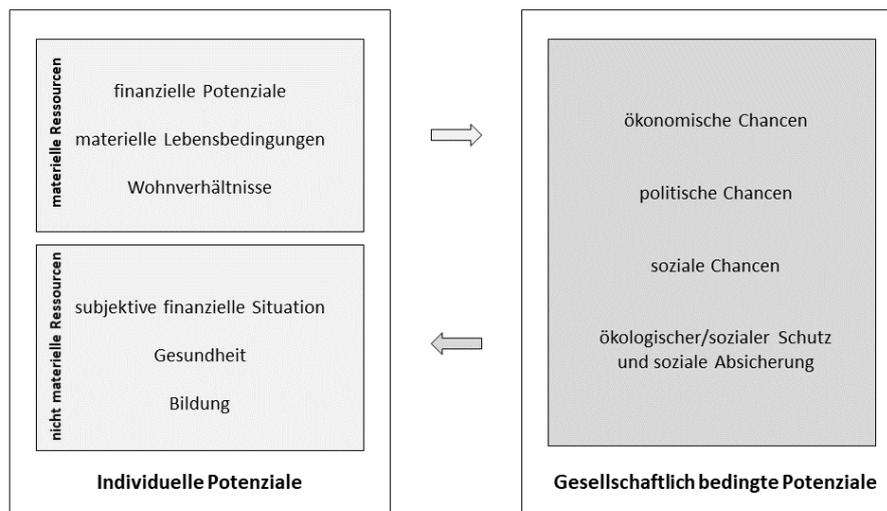


Abbildung 1. Überblick über die Dimensionen der Verwirklichungschancen, eigene Darstellung, basierend auf Arndt und Volkert (2006)

Individuelle Potenziale umfassen sowohl materielle als auch nicht-materielle Ressourcen. Dabei spiegeln materielle Ressourcen Aspekte wie Einkommen, Vermögen, materielle Lebensbedingungen und Wohnverhältnisse wider. Nicht-materielle Ressourcen hingegen beziehen sich unter anderem auf die subjektive Einschätzung der eigenen finanziellen Lage, die individuelle Gesundheit, oder auch die individuelle Bildung. Die Tabellen 1 und 2 zeigen

schematisch die verschiedenen Dimensionen sowie Beispiele eines Mangels an materiellen und nicht-materiellen Ressourcen auf und benennen dazu mögliche Indikatoren.

*Tabelle 1: Individuelle Potenziale: Materielle Ressourcen*

<b>Dimension</b>	<b>Mangel</b>	<b>Indikatoren</b>
Finanzielle Potenziale	Einkommensarmut	Haushaltseinkommen unterhalb der 60% des Medianeinkommens
	Vermögensarmut und Überschuldung	Höhe des Vermögens; Höhe der Schulden; Verhältnis Schulden zu Einkommen
Materielle Lebensbedingungen	Materielle Deprivation	Die fehlende Möglichkeit, sich verschiedene Ausgaben leisten zu können, die von den meisten Menschen als für eine angemessene Lebensführung und Lebensbedingungen wünschenswert oder notwendig angesehen werden
Wohnverhältnisse	Mangel an Wohnungsqualität	Beengter Wohnraum, feuchte Wände und Böden

*Quelle: Adaptionen von Konstrukten und Operationalisierungen des SOEP, basierend auf Arndt und Volkert (2006).*

*Tabelle 2: Individuelle Potenziale: Nicht-materielle Ressourcen*

<b>Dimension</b>	<b>Indikatoren für einen Mangel</b>
Subjektive finanzielle Situation	Persönliche subjektive Einschätzung, dass die finanziellen Ressourcen nicht ausreichend sind
Gesundheit	Schlechter Gesundheitszustand; Behinderung oder gesundheitliche Einschränkung im alltäglichen Leben
Bildung	Zertifikatsarmut (Hauptschulabschluss oder weniger, fehlender Abschluss einer Berufsausbildung) und Kompetenzarmut (niedriges Kompetenzniveau)

*Quelle: Adaptionen von Konstrukten und Operationalisierungen des SOEP, basierend auf Arndt und Volkert (2006).*

Den individuellen Potenzialen stehen die gesellschaftlich bedingten Potenziale gegenüber, welche sowohl die individuellen Ressourcen beeinflussen können aber auch selbst wichtige Rahmenbedingungen darstellen. In diesem Zusammenhang werden sowohl Aspekte ökonomischer, politischer und sozialer Chancen aber auch ökologischer und sozialer Schutz sowie Faktoren der sozialen Absicherung berücksichtigt. Dabei beziehen sich ökonomische Chancen insbesondere auf arbeitsmarktbezogene Strukturen, politische Chancen nehmen

zum einen Bezug auf die politischen Beteiligungsmöglichkeiten und bilden zum anderen den Zugang zu politischen Prozessen ab. Soziale Chancen greifen dagegen den Zugang zum Bildungs- und Gesundheitswesens auf und der ökologische und soziale Schutz sowie die soziale Absicherung berücksichtigen zum Beispiel Merkmale der Lebenswelten der Bürgerinnen und Bürger, wie Lärm- und Feinstaubbelastung oder Kriminalität, aber auch die sozialstaatlichen Unterstützungsleistungen, wie das Arbeitslosengeld oder Sozialhilfe. Auf individueller Ebene können sich fehlende gesellschaftliche Potenziale somit beispielsweise durch ungleich verteilte Beschäftigungschancen oder Arbeitsbedingungen äußern, aber auch eine fehlende politische Beteiligung, Entscheidungen gegen einen bestimmten Bildungsweg oder die fehlende Möglichkeit einer hinreichenden medizinischen Versorgung können hierzu Aufschluss geben. Darüber hinaus können schlechte Lebensbedingungen innerhalb von Wohnquartieren oder eine dauerhafte Abhängigkeit von staatlichen Absicherungen Hinweise über fehlende gesellschaftliche Potenziale geben.

*Tabelle 3: Gesellschaftlich bedingte Potenziale*

<b>Dimension</b>	<b>Indikatoren für einen Mangel</b>
Ökonomische Chancen	Unfreiwillige (Langzeit-)Arbeitslosigkeit; prekäre Arbeitsverhältnisse (schlechte Arbeitsbedingungen, unsichere Beschäftigungsverhältnisse)
Politische Chancen	Fehlende gesetzliche Rahmenbedingungen zur politischen Teilhabe; zu komplexe Informationsstruktur; fehlende Zugangsmöglichkeiten für eingeschränkte Personengruppen; fehlende Beteiligung
Soziale Chancen	Mangelnder Zugang zum Bildungssystem (geographisch, fehlender Zugang zu tertiärer Bildung, oder die Nichtanerkennung von ausländischen Abschlüssen); Mangelnder Zugang zu ärztlicher Versorgung
Ökologischer/ sozialer Schutz und soziale Absicherung	Gefährdende Lebenswelt (Rechtsunsicherheit, Lärmbelästigung, Luft- und Straßenverschmutzung, Kriminalität); Zugang zu sozialer Absicherung in Notlagen und die Möglichkeit, die Absicherung wieder zu verlassen

*Quelle: Adaptionen von Konstrukten und Operationalisierungen des SOEP, basierend auf Arndt und Volkert (2006).*

Mit einer Verzahnung der individuellen und gesellschaftlichen Potenziale reagierte Amartya Sen konzeptionell auf die Variabilität der instrumentellen Beziehung zwischen diesen. „Je nach Gesellschaft, Familie und Individuum kann sie verschieden ausfallen“ (Sen, 2000a: 110). Beispielsweise ist zwar davon auszugehen, dass ein niedriges Einkommen mit geringeren gesellschaftlich bedingten Verwirklichungschancen einhergehen kann. Allerdings kann auch gleichzeitig eine Steigerung von gesellschaftlichen Potenzialen zu höherem Einkommen führen, wenn diese die individuellen Potenziale positiv beeinflussen. In der Messung von individuellen Verwirklichungschancen allerdings spielen vor allem die individuellen Potenziale eine bedeutsame Rolle. Aber auch die individuelle Realisierung von gesellschaftlichen Potenzialen kann Aufschluss über individuelle Armutslagen und Verwirklichungschancen geben.

## 2.2 Der Zusammenhang zwischen Bildung und Verwirklichungschancen

Ein Blick auf den bisherigen Forschungsstand zeigt, dass der Verwirklichungschancenansatz auch für die Bildungsforschung ein höchst relevantes Konzept darstellt. So geben verschiedene Analysen Hinweise darauf, dass die Bildung eines Kindes ein Outcome familiär bedingter individueller Potenziale und gesellschaftlicher Verwirklichungschancen sein kann. Es zeigt sich beispielsweise empirisch, dass Kinder aus Familien mit geringem Einkommen in geringerem Maße höhere Bildungsabschlüsse erwerben bzw. tertiäre Bildungseinrichtungen besuchen (Mayer, 1997). Auch andere Studien weisen darauf hin, dass ein Mangel an finanziellen Ressourcen sowohl einen Einfluss auf die soziale als auch die kognitive Entwicklung von Kindern hat, welche wiederum den individuellen Bildungserfolg beeinflussen können (Conger & Conger, 2002; Mistry et al., 2008).

Theoretisch lässt sich hierfür eine Vielzahl an Erklärungen anführen. So lässt sich etwa aus der familien-ökonomischen Theorie von Becker (1960) ableiten, dass insbesondere familiäre Ressourcen einen positiven Einfluss auf die kindliche Entwicklung haben. Beispielsweise wird im *Parental Investment Model* angenommen, dass Eltern ihre verfügbaren Ressourcen in die Entwicklung des Kindes investieren und so deren kognitive Fähigkeiten und damit deren Bildungsentwicklung fördern (Haveman & Wolfe, 1994: 30ff.). Fehlende Ressourcen wirken sich somit negativ auf die kindliche Entwicklung aus, da Eltern aufgrund mangelnder Möglichkeiten nicht investieren können. So ist es ihnen beispielsweise nicht möglich in spezielle Fördermaßnahmen oder eine qualitativ hochwertige Kinderbetreuung zu investieren (siehe Zilanawala & Pilkauskas, 2012).

Auch das *Family Stress Model* (Conger & Donnellan, 2007) liefert Hinweise auf die vorhandene Bedeutung familiärer Ressourcen und Verwirklichungschancen für die kognitive und sozioemotionale Entwicklung von Kindern und einen darüber vermittelten Einfluss auf den individuellen Bildungserfolg (Masarik & Conger, 2017; Nievar et al., 2014). Das *Family Stress Model* arbeitet vor allem die Relevanz der psychischen Verarbeitung materieller Deprivationslagen heraus. Es wird hierbei angenommen, dass Deprivationen Auswirkungen auf das psychische Wohlbefinden von Eltern und damit auf die innerfamilialen Beziehungen haben sowie darüber hinaus zu familiären Problemen führen, welche wiederum Verhaltensstörungen bei Kindern hervorrufen können. Der subjektiv empfundene ökonomische Stress, der das Kernkonzept dieses Modells bildet, vermittelt dabei über die mentale Belastung der Eltern, die vermehrte partnerschaftliche Konflikte und problematisches Erziehungsverhalten nach sich ziehen, zwischen der materiellen Lebenssituation (etwa der Armutslage) und der Entwicklung des Kindes (Conger et al., 1992; vgl. auch Sosu & Schmidt, 2017). Studien, die mit diesem Ansatz argumentieren, konnten empirisch zeigen, dass eine ökonomische Armutslage u. U. in Kombination mit anderen Risikofaktoren, wie etwa familiärer Instabilität oder Zugehörigkeit zu einer Minderheit (Coe et al., 2020; Womack et al., 2019), zu subjektiven mentalen Belastungen führt. Des Weiteren weisen empirische Ergebnisse darauf hin, dass depressive Symptomatiken sich in einer Verschlechterung der partnerschaftlichen Beziehung und des Eltern-Kind-Verhältnisses niederschlagen können (Heintz-Martin & Langmeyer, 2020; Taraban et al., 2019).

Bisher haben sich viele Studien jedoch nur auf den Effekt von Einkommensarmut auf Bildungserfolg und -chancen fokussiert. Allerdings ist Einkommensarmut für sich alleine nicht ausreichend, um die Ungleichheit und die vielfältigen Konsequenzen von Armut unter

anderem in den Bildungschancen hinreichend zu erklären. In den letzten Jahren hat eine zunehmende Anzahl von Studien mehrdimensionale Armutskonzepte eingesetzt, um Kompetenzen und Bildungschancen zu erforschen (z.B. Schenck-Fontaine & Panico, 2019; Zilanawala & Pilkauskas, 2012). Hinweise auf die mehrdimensionale Struktur und die damit einhergehenden komplexen Wirkzusammenhänge zeigen sich etwa in der AWO-ISS-Studie für Deutschland. Diese arbeitet zwar explizit mit einem Lebenslagenkonzept, weist jedoch eine Vielzahl an Gemeinsamkeiten mit dem Verwirklichungschancenansatz auf. Im Verständnis dieser Studie ist ein Mangel an Ressourcen nicht nur mit der materiellen Lage sondern auch mit anderen wichtigen Dimensionen der Lebenssituation, wie sozialen, gesundheitlichen und kulturellen Merkmalen der Kinder bzw. Jugendlichen assoziiert. Das in dieser Studie zur Anwendung kommende mehrdimensionale Verständnis nutzt insbesondere das auf Haushaltsebene verortete Lebenslagenkonzept. Die in diesem Rahmen veröffentlichten Ergebnisse zeigen dabei unter anderem, a) dass familiäre Einkommensarmut sowie die soziale und materielle Lage der Familie bereits im Vorschulalter die kindliche Entwicklung langfristig negativ beeinflussen, b) dass sich die Belastung der Familien im frühen Grundschulalter negativ auf das Erziehungsverhalten der Eltern auswirkt, c) dass Kinder aus als arm klassifizierten Familien ein problemvermeidendes Bewältigungsverhalten entwickeln, und d) dass je früher und je länger Kinder unter Armutbedingungen aufwachsen, die negativen Auswirkungen auf ihren Entwicklungsverlauf und ihre Bildungschancen umso größer sind. Zusätzlich weisen die Ergebnisse darauf hin, dass ärmere Jugendliche (16-17-Jährige) die Schule häufiger ohne Abschluss (oder nur mit einem Hauptschulabschluss) verlassen und sich als Konsequenz daraus ergibt, dass zwei Drittel der armen Kinder keinen Übergang in die Sekundarstufe II bzw. in eine Berufsausbildung realisieren können (Laubstein et al., 2012).

Neben dem Einfluss der Verwirklichungschancen auf den individuellen Bildungserfolg kann jedoch auch angenommen werden, dass ein Mangel an Bildung selbst andere Aspekte der Verwirklichungschancen, wie beispielsweise das Einkommen, die Gesundheit, oder die materiellen Lebensbedingungen und Wohnverhältnisse beeinflussen. So kann Bildung der Humankapitaltheorie nach Becker (1964) sowie der Sozialkapitaltheorie nach Lin (2001) und Helliwell und Putnam (2007) folgend, selbst eine wichtige Ressource zur Vermeidung von Einkommensarmut, Überschuldung, materiellen Deprivationslagen und schlechten Wohnverhältnissen darstellen. Darüber hinaus kann Bildung einen Einfluss auf die gesellschaftlich bedingten Potenziale haben, indem sie Hürden für eine Beteiligung am Arbeitsmarkt senkt, die Möglichkeiten der Wahrnehmung politischer und sozialer Chancen erhöht und für ein höheres Maß an ökologischer und sozialer Sicherheit sorgt. In Anlehnung an die Humankapitaltheorie wird beispielsweise argumentiert, dass die Nutzung verschiedener Formen von formaler und non-formaler Bildung positive Auswirkungen auf individuelle Fähigkeiten und individuelles Wissen hat sowie die individuellen Chancen auf dem Arbeitsmarkt positiv beeinflusst. Es wird angenommen, dass durch eine höhere Bildung arbeitsmarktbezogene Fähigkeiten und Wissen aber auch die damit verbundene Produktivität zunehmen, was es Individuen ermöglicht, höhere berufliche Positionen zu erreichen und somit ein höheres Einkommen zu erzielen. Dies wiederum trägt dazu bei, dass Individuen besser in der Lage sind, alltägliche Bedarfe des Lebens zu decken, Vermögen zu generieren, Schulden zu vermeiden, in eine gute Wohnqualität und in einen gesunden Lebensstil zu investieren (Becker, 1964; Grossman, 2006; Tilak, 2010). Zum anderen stützt die Sozialkapitaltheorie die Annahme, dass eine höhere Bildung sich positiv auf soziale Netzwerkressourcen auswirkt, welche wiederum positive Auswirkungen auf andere Aspekte

der individuellen Verwirklichungschancen haben können. So liefern Sozialkapitaltheorien Hinweise darauf, dass soziale Netzwerke und die dadurch zur Verfügung stehenden Ressourcen die individuellen Chancen auf dem Arbeitsmarkt erhöhen, Verschuldung vermeiden, und die individuelle Wohnsituation verbessern können (Lin, 2001).

Auch empirisch finden sich Hinweise auf die protektive Wirkung von Bildung in Bezug auf verschiedene Teilaspekte individueller Verwirklichungschancen. So zeigt sich beispielsweise, dass Schulabgängerinnen und Schulabgänger mit geringer Bildung ein erhöhtes Risiko aufweisen, arbeitslos zu werden, und folglich verstärkt unter materieller Deprivation oder Einkommensarmut leiden (Beste et al., 2018; Keim et al., 2019; Pfeiffer, 2014). Ebenso deuten empirische Studien darauf hin, dass je nach Bildungsniveau der Grad der Verschuldung auf Haushaltsebene variiert. Beispielsweise zeigen Tamborini, Kim & Sakamoto (2015) und Pressman und Scott (2009) am Beispiel der USA, dass insbesondere Haushalte mit einem mittlerem Bildungsniveau ein hohes Maß an Verschuldung im mittleren Erwachsenenalter aufweisen. Haushalte mit hohem Bildungsniveau dagegen können anfängliche Verschuldung mit steigendem Alter ausgleichen und Vermögen generieren. Darüber hinaus zeigt sich länderübergreifend, dass die berufliche Position, welche ebenso mit Bildung assoziiert ist und das individuelle Einkommen determiniert, stark mit dem Besitz einer Immobilie und der Wohnqualität zusammenhängt (Filandri & Olagnero, 2014). Beispielsweise besitzen Personen mit niedriger Bildung deutlich seltener ein Eigenheim und leben häufiger in einer schlecht beleuchteten Wohnung mit unzureichender Schalldämmung und undichten Fenstern und Türen (Filandri & Olagnero, 2014). Auch zeigt sich empirisch, dass Bildung einen Effekt auf die Mortalität hat und somit eine mögliche Determinante individueller Gesundheit darstellt (Hamad et al., 2018). Basierend auf den theoretischen Annahmen der Human- und Sozialkapitaltheorie und den verschiedenen empirischen Befunden kann daher angenommen werden, dass Bildung einen wichtigen Beitrag zur Erklärung der ungleichen Verteilung von Verwirklichungschancen leisten kann.

### **3. Zusammenhang zwischen Bildung und Verwirklichungschancen im Lebenslauf - aktueller Stand der Forschung und Desiderate**

Inwieweit jedoch Verwirklichungschancen hauptsächlich als Determinanten oder Outcome von Bildung betrachtet werden können, hängt stark von der Lebensphase der betroffenen Person ab. So ist beispielsweise anzunehmen, dass insbesondere in der (frühen) Kindheit und Jugend die Auswirkungen elterlicher Ressourcen und damit verbundene familiäre Verwirklichungschancen für die Bildung des Kindes im Vordergrund stehen. Dagegen können im Erwachsenenalter verstärkt die Folgen der Bildungsungleichheit auf die individuellen Verwirklichungschancen beobachtet werden.

In Bezug auf die (frühe) Kindheit zeigt die empirische Datenlage eher negative Zusammenhänge von Armut und der Nutzung frühkindlicher Bildungs- und Betreuungsangebote für Kinder unter zwei Jahren (z. B. Babyschwimmen, PEKIP-Kurs, Krabbelgruppe und Kita-Betreuung; vgl. BMFSFJ, 2010). Auch weisen Ergebnisse aus verschiedenen Ländern auf die negativen Auswirkungen von Armut auf die kognitive und sozio-emotionale Entwicklung von Kindern hin (Masarik & Conger, 2017; Mistry et al., 2008; Voigt et al., 2013). In längsschnittlicher Perspektive konnte nachgewiesen werden, dass die Betroffenheit von Armut im Vorschulalter und wiederholte Armutserfahrungen während des Aufwachsens zu einem erhöhten Risiko für multiple Deprivation, Benachteiligung in allen

Lebensbereichen und einem geringeren Wohlbefinden im späteren Kindes- und Jugendalter führen (Laubstein et al., 2012). Darüber hinaus zeigt die empirische Forschung, dass auch für Schulkinder und Jugendliche Armut eine Belastung für die gesamte Bildungsbiographie der Betroffenen darstellt (Seddig, Holz & Landes, 2017). So werden arme Kinder im Schnitt öfter nicht regelhaft eingeschult, müssen häufiger Klassen wiederholen, erhalten schlechtere Noten, seltener eine Gymnasialempfehlung und ihnen gelingt seltener ein erfolgreicher Übergang von der Sekundarstufe I zur Sekundarstufe II. Dabei kann von einem eigenständigen Armutseffekt ausgegangen werden, da Kinder hochgebildeter aber einkommensarmer Eltern diese Einschränkungen ebenfalls erleben (vgl. Holz & Skoluda, 2003; Holz et al., 2006; Laubstein et al., 2012). Auch die Nachteile in der Teilhabe an non-formalen Kultur-, Bildungs- und Freizeitangeboten setzen sich aus der Kindheit ins Jugendalter fort, so z.B. in außerunterrichtlichen Angeboten der Schule (Musikgruppe, Chor, Schülerzeitung; vgl. Engels & Thielebein, 2011). Aus qualitativen Studien liegen Erklärungsansätze zu den Wirkmechanismen dieser Zusammenhänge vor (z.B. Chassé, Zander & Rasch, 2003), die aber bislang selten durch quantitative Erhebungen verifiziert wurden. Im internationalen Vergleich zeigt sich, dass die Situation in Deutschland durch eine starke intergenerationale Transmission von Armut geprägt ist (Kuhlmann, 2012).

Im Erwachsenenalter zeigen empirische Analysen, dass eine höhere Bildung oftmals mit besseren Lebensbedingungen einhergeht (siehe u.a. Verbunt & Guio, 2019) und unter Berücksichtigung der verschiedenen Wirkmechanismen häufiger als Ressource verstanden werden kann. Darüber hinaus können sich die positiven Effekte höherer Bildung bzw. die negativen Auswirkungen niedrigerer Bildung auf die individuellen Verwirklichungschancen beispielsweise über den Lebensverlauf hinweg verstärken. Es kann vermutet werden, dass sich Individuen mit zunehmendem Alter den Merkmalen ihrer sozialen Gruppe immer mehr annähern (siehe u.a. Dannefer, 2003). In Bezug auf Armut, materielle Deprivation und Verwirklichungschancen bedeutet dies, dass mit zunehmendem Alter individuelle Armut und materielle Deprivation zunehmen und die Verwirklichungschancen des Individuums abnehmen. Empirisch finden sich hierzu insbesondere Hinweise im Bereich der Forschung zu gesundheitlicher Ungleichheit (siehe u.a. Dupre, 2008) oder der Armutsforschung (siehe u.a. Vandecasteele, 2011).

Trotz der Vielzahl an Studien zum Zusammenhang von Bildung und Verwirklichungschancen in verschiedenen Altersgruppen lassen sich einige Forschungsdesiderate identifizieren, welche bislang auch aufgrund fehlender Längsschnittdaten noch nicht ausreichend adressiert werden konnten. Zum Beispiel konnten die in der internationalen Literatur angesprochenen unmittelbaren Folgen von materieller Deprivation und Armut auf die kognitive und sozio-emotionale Entwicklung bei Kindern und Jugendlichen sowie die vermittelnden Mechanismen für Deutschland noch nicht hinreichend untersucht werden. Ebenso liegen neben der bereits erwähnten AWO-ISS-Studie kaum belastbare längsschnittliche Daten zur frühen Kinderarmut in Deutschland vor (Laubstein, Holz & Seddig, 2016). Auch für die Analyse intergenerationaler Stabilität oder Dynamik von Armut stellt der Mangel an längsschnittlichen quantitativen Daten zur Kinderarmut in Deutschland ein Manko dar. Im Bereich der Erforschung der Auswirkungen von Bildung auf individuelle Verwirklichungschancen sowie die Betrachtungen zur Akkumulation der bildungsbezogenen Ungleichheit im Erwachsenenalter weist die aktuelle Forschung ebenfalls auf verschiedene Desiderate hin, welche bislang aufgrund von Einschränkungen in den Daten noch nicht adressiert werden konnten. So bleibt unklar, inwieweit verschiedene Aspekte der Verwirklichungschancen miteinander interagieren. Auch

ist weitestgehend ungeklärt inwieweit ein Zuwachs an Bildung im Erwachsenenalter, beispielsweise durch das Nachholen eines Bildungsabschlusses, eine spätere Höherqualifizierung, oder ein Zuwachs an kognitiven Kompetenzen, einer weiteren Verschlechterung individueller Verwirklichungschancen entgegenwirken können. Insbesondere letzteres kann mit der aktuellen nationalen Datenlage nur sehr eingeschränkt betrachtet werden.

## **4. Die Erfassung von Verwirklichungschancen im NEPS**

### **4.1. Aktueller Stand und Desiderate**

Die einzelnen Dimensionen von Verwirklichungschancen werden in den verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen unterschiedlich berücksichtigt. Beispielsweise betonen ökonomische Studien vor allem die finanziellen Aspekte von Verwirklichungschancen und betrachten daher überwiegend Ursachen und Auswirkungen von Einkommens- und Vermögensarmut (Köhler, 2016). Soziologische Arbeiten hingegen fokussieren stärker Aspekte sozialer Ausgrenzung bzw. Exklusion (Weeden & Grusky, 2005) oder gehen verstärkt auf die subjektive Wahrnehmung der Menschen ein (Seddig, Holz & Landes, 2017). Daher integrieren bedeutsame internationale und nationale Datensätze, wie beispielsweise die Gemeinschaftsstatistik über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC), das Panel für Arbeitsmarkt und Soziale Sicherung (PASS) oder das Sozio-ökonomische Panel (SOEP), zur Erfassung von Verwirklichungschancen meist sowohl objektive als auch subjektive Maße zur Bewertung von individuellen Verwirklichungschancen (für mehr Informationen siehe Anhang).

Auch im NEPS wird bereits eine Vielzahl von Indikatoren des Verwirklichungschancenansatzes bei den Zielpersonen (T) oder über die Eltern (P) erfasst. So liegen schon jetzt Informationen zu individuellen Potenzialen vor (siehe Tabelle 4 für einen Überblick). Beispielsweise werden im NEPS von Beginn an finanzielle Potenziale in Form von eigenem Erwerbseinkommen oder Haushaltseinkommen erfragt. Auch wurden schon Fragen zur subjektiven finanziellen Lage, wie beispielsweise die Frage nach der Zufriedenheit mit dem Lebensstandard oder die Einschätzung der subjektiven wirtschaftlichen Lage, in die Erhebungen integriert. Zudem umfasst das NEPS Inhalte zur subjektiven Einschätzung der Gesundheit und weiteren gesundheitlichen Aspekten, wie das Vorliegen einer Behinderung. Ebenso stellt das NEPS umfassende Informationen zu Bildung, wie Bildungsabschlüsse, Bildungsverläufe und Kompetenzen, zur Verfügung. Neben individuellen Potenzialen bietet das NEPS auch die Möglichkeit ungleiche gesellschaftlich bedingte Potenziale des Verwirklichungschancenansatzes mit verschiedenen Startkohorten zu untersuchen (siehe Tabelle 5 für einen Überblick). Insbesondere wird die Realisierung der ökonomischen, politischen und sozialen Chancen sowohl bei den Zielpersonen als auch bei Eltern der Zielkinder hinreichend abgebildet. Des Weiteren können Informationen zur sozialen Absicherung und zur ökologischen/sozialen Sicherheit analysiert werden. Die Messung der sozialen Absicherung wird anhand von Indikatoren zum Erhalt sozialer Leistungen umgesetzt und Aspekte zur ökologischen und sozialen Sicherheit durch die Verfügbarkeit von angespielten Informationen im Rahmen der Microm-Daten bereitgestellt. Somit bietet das NEPS schon jetzt umfassende Analysepotenziale zu zentralen Aspekten des Verwirklichungschancenansatzes von Sen.

Trotz dieser Vielzahl an bereits im NEPS implementierten Dimensionen des Verwirklichungschancenansatzes fehlen allerdings Informationen, um insbesondere prekäre Lebenslagen in Form von schlechten Wohnverhältnissen, physischen Mangelzuständen oder auch Aspekte der subjektiven finanziellen Situation über eine längere Zeit hinweg umfassend abzubilden. Beispielsweise werden individuelle Wohnverhältnisse und Lebenslagen aktuell nicht berücksichtigt. So ist weitgehend unbekannt, ob Befragungspersonen von einer prekären Wohnsituation betroffen sind. Ebenso liegen nur wenige Informationen über das subjektive Empfinden in Bezug auf die eigene finanzielle Situation vor. Zwar wurde in allen Startkohorten die Zufriedenheit mit dem Lebensstandard regelmäßig erfasst, allerdings ist diese kein hinreichend geeignetes Maß zur Messung wahrgenommener Deprivationslagen. Ebenso wurden die subjektive Einschätzung der finanziellen Situation und die Beurteilung der finanziellen Lage des Haushaltes vereinzelt in den Startkohorten 1, 2, 3 und 4 erfragt, allerdings fehlt es bislang an einem regelmäßigen Einsatz der Messinstrumente über alle Startkohorten hinweg. Darüber hinaus fehlen in NEPS aber auch startkohortenübergreifende Abfragen zu Vermögen und Überschuldung sowie eine direkte Erfassung zu Merkmalen des Wohnumfeldes. Fragen zu Schulden und Vermögen wurden nur vereinzelt in den Startkohorten 1 bis 4 insbesondere den Eltern gestellt. Auch liegen bisher keine Befragungsinhalte zum Wohnumfeld vor.

In zukünftigen Erhebungen sollen die zuvor genannten Desiderate durch ergänzende Messinstrumente teilweise adressiert werden. Dabei ist geplant vor allem materielle Mangelzustände und die subjektiv wahrgenommene finanzielle Lage des Haushaltes regelmäßig zu erfassen. Die bestehenden Lücken hinsichtlich des individuellen Vermögens und Schulden sollen jedoch nicht im Rahmen des Frageprogramms durch das NEPS abgedeckt werden, da beispielsweise die Angaben zu Vermögen und Überschuldung durch die Komplexität der Thematik mit einem hohen zeitlichen Aufwand verbunden wäre und Proxy-Messungen selten zu validen Angaben führen. Für das NEPS ist daher zu erwarten, dass vor dem Hintergrund zeitlicher Restriktionen in den Umfragen davon ausgegangen werden kann, dass eine Abfrage hier nicht in zufriedenstellendem Maße möglich ist. In Bezug auf Informationen zum Wohnumfeld dagegen wäre denkbar, dass diese Informationen durch die Nutzung externer Datenquellen ergänzt werden können<sup>1</sup>. Aus diesem Grund werden lediglich die materielle Ausstattung des Haushaltes, Wohnqualität und die subjektive Wahrnehmung der finanziellen Lage des Haushaltes in dem hier vorliegenden Konzept berücksichtigt.

---

<sup>1</sup> Durch das Projekt „GEODaten NEPS“ besteht zukünftig die Möglichkeit mithilfe gängiger Geokodierungen (u.a. UTM Zone 32, LAEA) öffentlich zugängliche Raumdaten an alle Startkohorten des NEPS anzuspähen.

Tabelle 4: Verfügbarkeit von Informationen zu individuellen Potenzialen im NEPS (detaillierte Informationen siehe Tabellen A2\_1 und A2\_2 und im Anhang)

Dimension	Konstrukt	Startkohorte					
		SC1	SC2	SC3	SC4	SC5	SC6
<b>Finanzielle Potenziale</b>	Haushaltseinkommen	P	P	P, T	P, T	T	T
	Erwerbseinkommen	P	P	P, T	P, T	T	T
	Haushaltsschulden	P	P	P	P		
	Haushaltsvermögen	P	P	P	P		
<b>materielle Lebensbedingungen</b>	/						
<b>Wohnverhältnisse</b>	/						
<b>subjektive finanzielle Situation</b>	Zufriedenheit	P	T	T	T	T	T
	Beurteilung wirtschaftliche Lage		P	P	P		
	Einschätzung des Einkommens				T		T
<b>Gesundheit</b>	Subjektiver Gesundheitszustand <sup>1</sup>	P	P	P, T	P, T	T	T
	Physische Gesundheit <sup>1</sup>	P	P, T	P, T	P, T	T	T
	Psychische Gesundheit <sup>1</sup>	P	P	T	T	T	T
	Behinderungen <sup>1</sup>		P	P, T	P, T	T	T
	Gesundheitsverhalten <sup>1</sup>	P	P, T	P, T	P, T	T	T
<b>Bildung</b>	Bildungsniveau	P	P	P, T	P, T	P	P
	Schulgeschichte <sup>2</sup>	P	P, T	P, T	P, T	P	P
	Ausbildungsabschlüsse	P	P	T	T	T	T
	Kompetenzen <sup>2</sup>	T	T	T	T	T	T

Anmerkung: P: Parents = Eltern; T: Target = Zielperson, Dimensionen in Anlehnung an Arndt und Volkert (2006).

<sup>1</sup> Eine detaillierte Übersicht in: Lettau, J., Gebel, M. & Heineck, G. (2020). Returns to Education Across the Life Course: Measuring Health in Adults in the National Educational Panel Study (NEPS Survey Paper No. 77). Leibniz Institute for Educational Trajectories, National Educational Panel Study.

<sup>2</sup> Eine detaillierte Übersicht in: Blossfeld, P. N., Carstensen, C. H., & von Maurice, J. (2019). Zertifikatsarmut gleich Kompetenzarmut: Zum Analysepotential des Nationalen Bildungspanels bei Fragen der Bildungsarmut. In G. Quenzel & K. Hurrelmann (Hg.), Handbuch Bildungsarmut (pp. 467–489). Springer VS.

*Tabelle 5: Verfügbarkeit von Informationen zu gesellschaftlich bedingten Potenzialen im NEPS (detaillierte Informationen siehe Tabelle A2\_3 und im Anhang)*

Dimension	Konstrukt	Startkohorte					
		SC1	SC2	SC3	SC4	SC5	SC6
<b>Ökonomische Chancen</b>	Erwerbsstatus	P	P	P, T	P, T	T	T
	(Prekäres) Arbeitsverhältnis	P	P	P, T	P, T	T	T
<b>Politische Chancen</b>	Wahlbeteiligung <sup>1</sup>			T	T	T	T
	Tatsächliche Beteiligung an politischen Aktionen <sup>1</sup>			T	T	T	T
	Politische Einstellungen <sup>1</sup>	P	P	T	T	T	T
<b>Soziale Chancen</b>	Wohnort	P	P	P, T	P, T	T	T
	Staatsangehörigkeit, Aufenthaltsstatus	P	P	P, T	P, T	T	T
	Anerkennung ausländischer Abschlüsse			T	T	T	T
<b>Ökologischer/Sozialer Schutz und soziale Absicherung</b>	Wohnumfeld <sup>2</sup>						
	Bezug von sozialen Leistungen	P	P	P, T	P, T	T	T

Anmerkung: P: Parents = Eltern; T: Target = Zielperson, Dimensionen in Anlehnung an Arndt und Volkert (2006).

<sup>1</sup> Gebel, M. & Heineck, G. (2020). Political Participation and Political Attitudes as Returns to Education in the National Educational Panel Study (NEPS): Conceptual Framework and Measurement. (NEPS Survey Paper No. 70). Bamberg, Germany: Leibniz Institute for Educational Trajectories, National Educational Panel Study.

<sup>2</sup> Informationen zum Wohnumfeld werden im NEPS nicht direkt erfragt. Allerdings gibt es die Möglichkeit zusätzliche Indikatoren zum Wohnumfeld der Befragungspersonen aus dem verfügbaren Microm-Datensatz zu nutzen oder zukünftig über das Projekt „GEODaten NEPS“ anzuspielen.

## 4.2 Indikatoren zur Ergänzung bestehender Erhebungsinhalte im NEPS

Die bisherigen Inhalte im NEPS geben bereits wichtige Einblicke in die Verwirklichungschancen der Befragungspersonen und ermöglichen somit schon jetzt bedeutsame Analysen zu den Ursachen und Auswirkungen eines Mangels an Verwirklichungschancen mit Blick auf Bildung. Allerdings bleiben weiterführende Fragen insbesondere zu prekären Lebenslagen und subjektiven Belastungsfaktoren unbeantwortet. So liefert das NEPS zwar beispielsweise ausreichend Informationen zu finanziellen Potenzialen durch die Erfassung des Haushalts- und Erwerbseinkommens. Es bleibt jedoch unklar, ob die Befragungspersonen ihren Lebensunterhalt zufriedenstellend mit den verfügbaren Ressourcen bewältigen können. Ebenso bleiben prekäre Lebensbedingungen weitgehend unbeobachtet. Insbesondere die Mehrdimensionalität von Armut sowie die individuelle Armutsbetroffenheit wird im NEPS somit bisher ungenügend berücksichtigt, welche jedoch in einer Vielzahl von Theorien zentrale Erklärungen für verschiedene Folgen von Armut sind (siehe zusammenfassend Kapitel 3). Aus diesem Grund werden im NEPS zukünftig bestehende Instrumente um die Inhalte zu materiellen Lebenslagen und subjektiven Einschätzungen ergänzt.

Zur Erfassung prekärer Lebenslagen im NEPS wird zum einen auf ein hinreichend validiertes Messinstrument zur Erfassung materieller Deprivation aus dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) in Deutschland zurückgegriffen (für einen Überblick siehe Tabelle 6, Items 1 bis 12). Dabei werden Teilnehmende gefragt, ob der Haushalt in dem sie leben, bestimmte Merkmale aufweist. Hierbei wird Bezug auf verschiedene Güter, Aktivitäten und Bedarfe genommen. Die Befragungspersonen werden gebeten anzugeben, ob die vorgegebenen Kriterien auf ihren Haushalt zutreffen und inwiefern ein Mangel aus finanziellen oder aus anderen Gründen vorliegt. Insgesamt werden im SOEP auf diese Weise zwölf verschiedene Aspekte materieller Deprivation erfasst, welche Aufschluss über die materiellen Lebensbedingungen geben. Ein Haushalt gilt dann als materiell depriviert, wenn die Befragungsperson angibt, dass ihr Haushalt aus finanziellen Gründen auf einen oder mehrere Aspekte verzichten muss. Dieses Instrument wird auch in das NEPS integriert. Allerdings werden neben den bereits adressierten Aspekten des SOEP-Instrumentes besondere Missstände in der Ausstattung mit angemessener Kleidung in Anlehnung an das Panel Arbeitsmarkt und soziale Sicherung (PASS) in diesem Index ergänzt (siehe Item 13 in Tabelle 6).

*Tabelle 6: Messungen der materiellen Deprivation des Haushalts und seiner Mitglieder*

---

**Wenn Sie einmal an Ihren eigenen Haushalt denken: Welche der folgenden Punkte treffen auf Ihren Haushalt zu?**

---

Bitte geben Sie für jeden der folgenden Punkte an, ob er auf ihren Haushalt zutrifft und wenn nicht, aus finanziellen oder aus anderen Gründen.

- 1: ja  
2: nein, aus finanziellen Gründen  
3: nein, aus anderen Gründen
- 

1) Es gibt einen Internetanschluss im Haushalt

2) Es gibt ein oder mehrere Autos im Haushalt.

3) Der Haushalt hat finanzielle Rücklagen für Notfälle.

4) Jedes Jahr wird mindestens eine mindestens einwöchige Urlaubsreise gemacht.

5) Mindestens einmal im Monat werden Freunde zum Essen eingeladen.

6) Mindestens alle zwei Tage wird eine warme Mahlzeit mit Fleisch, Fisch, Geflügel oder eine hochwertige vegetarische Mahlzeit gegessen.

7) Mindestens einmal im Monat wird einer Freizeitbeschäftigung wie Kino, Konzertbesuch, Sportveranstaltung oder Ähnlichem nachgegangen.

8) Abgenutzte Möbel, auch wenn sie noch funktionsfähig sind, werden durch neue ersetzt.

9) Abgetragene Kleidungsstücke werden durch neue ersetzt.

10) Die Wohnung wird in kalten Monaten angenehm warm beheizt.

11) Jeder im Haushalt hat wöchentlich einen kleinen Betrag für sich ganz persönlich zur Verfügung.

12) Jeder im Haushalt besitzt mindestens zwei Paar Straßenschuhe in passender Größe (einschließlich Allwetterpaar).

13) Jeder im Haushalt besitzt ausreichende Winterkleidung.

*Quelle: Item 1 bis 12: SOEP (2016); 13 PASS (2018).*

Anmerkung: Es besteht die Möglichkeit, die folgende Batterie für eine kurze Version auf sieben Items zu reduzieren (siehe Seite 19), die in der Tabelle grau markiert sind.

Um die individuelle Wohnqualität abbilden zu können, sollen zentrale Eigenschaften des Wohnraumes erfasst werden. Diese umfassen in Anlehnung an die PASS-Studie Fragen zur Feuchtigkeit im Wohnraum (siehe Tabelle 7) und der Anzahl der Wohn- und Schlafräume in der Wohnung bzw. dem Haus (siehe Tabelle 8). Dabei stellt die Frage nach Feuchtigkeit im Wohnraum einen Indikator für mangelnde Chancen dar, sich einen qualitativ hochwertigen Wohnraum leisten oder diesen angemessen beheizen und somit eine Schimmelbildung verhindern zu können. Die Anzahl an Wohn- und Schlafräumen hingegen gibt Auskunft darüber, ob ausreichend Platz für die Haushaltsmitglieder zur Verfügung steht.

*Tabelle 7: Messungen der Wohnqualität: Feuchte Wände und Fußböden*

<b>Trifft die folgende Aussage auf Ihren Haushalt zu?</b>	
Die Wohnung hat feuchte Wände oder Fußböden.	1: ja 2: nein

*Quelle: PASS, Haushaltsfragebogen (2018).*

*Tabelle 8: Messung der Wohnqualität: Anzahl an Räumen*

<b>Wie viele Wohn- und Schlafräume hat Ihre Wohnung/Ihr Haus?</b>	
Bei Unklarheiten was mit Wohn- und Schlafräume gemeint ist: Dazu sind die Räume, ohne Bad, Toilette, Küche, Flur, Keller, Boden, Wirtschaftsräume, geschäftlich genutzte Räume zu zählen.	__ Räume

*Quelle: PASS, Haushaltsfragebogen (2018).*

Die subjektive Wahrnehmung der finanziellen Lage des Haushaltes wird mittels einer Frage aus der EU-SILC-Studie erfasst. Hier werden die Befragungspersonen gebeten einzuschätzen, inwieweit ihr Haushalt mit dem monatlichen Nettoeinkommen zurechtkommt (siehe Tabelle 9).

*Tabelle 9: Messung der subjektiven finanziellen Deprivation des Haushalts*

<b>Wie kommt Ihr Haushalt mit dem monatlichen Nettoeinkommen zurecht?</b>	
Beziehen Sie bitte die Nettoeinkommen aller Haushaltsmitglieder mit ein.	1: sehr schlecht
	2: schlecht
	3: relativ schlecht
	4: gut
	5: sehr gut

*Quelle: EU-SILC, Haushaltsfragebogen (2018).*

Um einen regelmäßigen Einsatz der vorgeschlagenen Instrumente im NEPS gewährleisten zu können, müssen zeitliche Restriktionen der Befragungen berücksichtigt werden. Daher sind sowohl eine Lang- als auch eine Kurzversion Teil des Konzeptes, welche abhängig von der Startkohorte und Befragungsperson zum Einsatz kommen. Für Erhebungen mit besonders

knapp bemessener Befragungszeit ist die gekürzte Version vorgesehen. In Erhebungen mit größerer zeitlicher Flexibilität sollen, wenn möglich, alle Inhalte in die Befragung einfließen. Bei der Auswahl der Indikatoren für eine gekürzte Version wurde einerseits darauf geachtet, dass materielle Deprivation hinreichend abgebildet werden kann. Zum anderen werden insbesondere die Maße vorgeschlagen, welche einer zeitlichen Varianz unterliegen. Daher konzentriert sich die Abfrage in der gekürzten Version auf ausgewählte Inhalte des Index zur Erfassung der materiellen Deprivation und der Abfrage zur Einschätzung der subjektiven wirtschaftlichen Lage. Darüber hinaus sollen, je nach Möglichkeit, die Items zur Wohnqualität ergänzt werden, um Veränderungen im Wohnraum erfassen zu können.

Zur Auswahl der Items für eine gekürzte Version des Indexes zur Erfassung materieller Deprivation wurde erstens darauf geachtet, dass mindestens ein Item für jeden latenten Bereich der materiellen Deprivation, nämlich Wohnung, Nahrung/Kleidung, Konsumgüter, finanzielle Möglichkeiten sowie soziale und kulturelle Teilhabe, vorhanden ist. Zweitens wurden die Items auf Grundlage der zu erwartenden Variation in Deutschland und über die Zeit hinweg sowie ihrer Eignung hinsichtlich der Indikation materieller Deprivation in Deutschland ausgewählt. Beispielsweise besaßen 2021 insgesamt 92% aller Haushalte einen festen Internetanschluss (Eurostat, 2021), sodass zu erwarten ist, dass dieses Merkmal in den NEPS Startkohorten nur geringfügig variiert und somit keinen hinreichenden Indikator für das Ausmaß an materieller Deprivation in Deutschland darstellt (Item 1). Ähnliches gilt für die Frage nach der Regelmäßigkeit einer warmen Mahlzeit mit Fleisch, Fisch oder Geflügel (Item 6). Hier weisen die SOEP-Daten darauf hin, dass etwa 97% der Haushalte mit Kindern zwischen 0 und 14 Jahren die Möglichkeit haben, eine solche Mahlzeit mindestens alle zwei Tage zu verzehren. Nur zwei Prozent geben an, dass dies aus finanziellen Gründen nicht möglich sei. Somit stellt dieser Indikator nur einen Randaspekt einer materiellen Deprivation dar. Gleiches gilt für die Möglichkeit eines ausreichend beheizten Wohnraumes (Item 10) und die Verfügbarkeit von mindestens zwei verschiedenen Paar Straßenschuhen in passender Größe (Item 12). Die Items 1, 6, 10 und 12 zeigen auch in einer Faktorenanalyse, dass ihre Ausprägungen nur einen geringen Beitrag zur Beschreibung der materiellen Deprivationslage von Haushalten beitragen (siehe Tabelle 8). Somit werden sie lediglich in die Langversion integriert. Darüber hinaus wird die Ergänzung des Items aus dem PASS (Item 13) ebenfalls nur in der Langversion berücksichtigt. Entsprechend sind für die Kurzversion die Items 2 bis 4, die Items 7 bis 9 und Item 11 (in Tabelle 5 grau markiert) aus dem Gesamtindex vorgesehen.

Tabelle 10: Faktoranalyse zur Skala der materiellen Deprivation

Variable	Faktor 1	Uniqueness
1 Internetanschluss	0,280	0,922
2 Min. ein Auto im Haushalt	0,460	0,789
3 Notfallrücklage	0,649	0,578
4 Möglichkeit Urlaubsreise	0,688	0,527
5 Freunde einladen können	0,603	0,636
6 Alle zwei Tage eine warme Mahlzeit (mit Fisch/Fleisch)	0,250	0,938
7 Nachgehen von Freizeitbeschäftigungen	0,649	0,579
8 Ersatz von Möbeln	0,636	0,596
9 Ersatz von Kleidung	0,535	0,714
10 Warm beheizte Wohnung <sup>1</sup>	0,319	0,898
11 Betrag für sich selbst	0,557	0,690
12 Zwei Paar Schuhe in passender Größe	0,308	0,905

Quelle: SOEP (2016), N=1.4502, eigene Berechnungen.

Neben den zeitlichen Restriktionen werden zusätzlich auch startkohortenspezifische Besonderheiten beim Einsatz der Skala zur materiellen Deprivation und der Abfrage der Wohnqualität berücksichtigt. Wie bereits in Kapitel 3.2 dargestellt, ist davon auszugehen, dass je nach Alter und Lebensphase unterschiedliche Aspekte von Armut und Deprivation eine Rolle spielen. Daher wird in den abgefragten Inhalten zwischen Startkohorten mit Kindern und Jugendlichen und solchen mit Erwachsenen unterschieden. Im Hinblick auf die Lebenschancen von Kindern sowie deren Ressourcenausstattung ist der familiäre Kontext bzw. der Haushaltskontext von entscheidender Bedeutung. Die Armutslage der Kinder wird hierbei - äquivalent zur Vorgehensweise in anderen Studien - über diese Kontexte ermittelt. Die hier zu ermittelnden Informationen über die Lebenslage der Heranwachsenden werden bei den Eltern bzw. den Auskunftspersonen im Haushalt abgefragt. Um dabei den vorhandenen zeitlichen Restriktionen gerecht zu werden, wird hier vor allem die Kurzversion der Ausstattungsmerkmale eingesetzt. Zudem wird darauf geachtet, die Abfrage in einer engen Taktung zu wiederholen um kurzfristige Problemlagen von anhaltender Armut zu unterscheiden, da insbesondere langanhaltende und dauerhafte Armutslagen Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung beeinflussen (siehe Kapitel 3.2). Daher wird eine jährliche Abfrage der Inhalte des Indexes und subjektiven wirtschaftlichen Lage im Rahmen einer Kurzversion angestrebt. Die Frage zur Anzahl der Räume wird hingegen für einen zweijährigen Rhythmus vorgeschlagen, da sich dieses Merkmal nur im Falle eines Umzuges verändert. Dagegen soll bei den erwachsenen Zielpersonen aus den Gründen der Vergleichbarkeit mit anderen Studien (z.B. SOEP oder PASS) die lange Version der Deprivationsmerkmale abgefragt werden. Hier geht es um die potentielle Armutslage der Zielperson selbst und eine detaillierte sowie insbesondere jährliche Abfrage ist auch aus Gründen der Unterscheidbarkeit von Armutgruppen angeraten. So lassen sich Personen, die nur temporär in eine Armutslage

geraten von denjenigen unterscheiden, die im Sinne des meist verwendeten Kriteriums eines Fünfjahreszeitraums als dauerhaft arm bzw. armutsgefährdet gelten können (Spannagel, 2018). Da sich bereits im 5. Armuts- und Reichtumsbericht (BMAS, 2017) zeigte, dass die Gruppe der dauerhaft Armutsgefährdeten<sup>2</sup> deutlich zugenommen hat (von 5,0 % 1995 auf 8,9 % 2014), ist eine diesbezügliche Differenzierbarkeit ratsam. Um daher die zeitliche Dimension materieller Deprivationslagen des subjektiven Empfindens und damit die zeitliche Entwicklung von Deprivation analysieren zu können, sollen die Fragen zur materiellen Deprivation und die subjektive Einschätzung jährlich abgefragt werden. Die Wohnungsausstattung (Anzahl an Räumen) soll äquivalent zur Messung bei Kindern alle zwei Jahre erfolgen.

## 5. Schlussfolgerung

Ein wesentliches Ziel des Nationalen Bildungspanels ist die Bereitstellung von Daten zum Zweck der Erforschung von Bildungsungleichheit und den Auswirkungen von ungleicher Bildung. Familiäre Ausstattungsmerkmale, individuelle Ressourcen und Lebenschancen bilden daher einen wichtigen Bestandteil des Erhebungsprogramms. Indikatoren, wie das verfügbare Haushaltseinkommen, das individuelle Erwerbseinkommen und Arbeitslosigkeit aber auch Fragen zu Gesundheit, sozialer und politischer Teilhabe, ermöglichen bereits die Analyse von Ursachen und Auswirkungen ungleicher Bildung. Allerdings können bisher Fragen in Bezug auf die Auswirkungen und Ursachen materieller Problemlagen und die subjektive Wahrnehmung der eigenen Lebenslage nur eingeschränkt adressiert werden. Dies stellt ein Desiderat dar, welches durch gezielte Ergänzungen des Erhebungsprogrammes des NEPS zukünftig stärker berücksichtigt werden soll.

Die identifizierten Desiderate im Erhebungsprogramm sollen zukünftig basierend auf der Grundlage des Verwirklichungschancenansatzes von Amartya Sen durch weitere individuelle Potenziale, insbesondere in Form der Erfassung von materiellen Lebensbedingungen, Informationen über Wohnverhältnisse und die subjektive Einschätzung der finanziellen Lage des Haushaltes, ergänzt werden. Hierzu werden Items in Anlehnung an das Fragenprogramm des SOEP, des PASS sowie der EU-SILC vorgeschlagen. Dabei soll ein Index zur Erfassung der materiellen Deprivation, ergänzende Items zur Wohnsituation sowie eine Frage zur subjektiven Wahrnehmung der finanziellen Lage des Haushaltes in das NEPS Erhebungsprogramm integriert werden. Die Umsetzung soll in zwei verschiedenen Varianten, einer Kurzversion sowie einer Langversion, erfolgen. Die Indikatoren der Kurzversion sind bereits für zukünftige Elternbefragungen der neuen Kohorte von Schülerinnen und Schülern ab Klassenstufe 5 (SC8) vorgesehen. Eine weitere Berücksichtigung der Inhalte in bestehenden Kohorten ist allerdings in den kommenden Erhebungen noch nicht geplant.

Mit den vorgestellten Dimensionen und Messindikatoren lässt sich somit die Lebenslage, in der und aus der heraus Bildungsprozesse stattfinden (sollen), in einer deutlich präziseren Weise bestimmen, womit gleichzeitig auch an entsprechende sowohl nationale wie auch internationale Forschungsstände angeschlossen werden kann. Darüber hinaus können Forschungslücken gezielt adressiert werden. Insbesondere die Wechselwirkungen zwischen Armutslagen und Bildungsentwicklungen lassen sich mit den um das hier vorgestellte Armutskonzept erweiterten NEPS-Daten analysieren.

---

<sup>2</sup> Definiert als, wer aktuell und in zwei der drei Vorjahre armutsgefährdet war (BMAS, 2017).

## 5. Literatur

- Alkire, S., Foster, J. E., Seth, S., Santos, M. E., Roche, J. M. & Ballon, P. (2015). *Multidimensional Poverty Measurement and Analysis*. Oxford: Oxford University Press. <https://doi.org/10.1093/acprof:oso/9780199689491.001.0001>
- Arndt, C. & Volkert, J. (2006). Amartya Sens Capability-Approach: ein neues Konzept der deutschen Armuts- und Reichtumsberichterstattung. *Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung*, 75(1), 7-29. <http://doi.org/10.3790/vjh.75.1.7>
- Bartels, C. & Stockhausen, M. (2017). Children's Opportunities in Germany - An Application Using Multidimensional Measures. *German Economic Review*, 18(3), 327-376. <https://doi.org/10.1111/geer.12108>
- Becker, G. S. (1960). An Economic Analysis of Fertility. In G. B. Roberts (Hrsg.), *Demographic and Economic Change in Developed Countries*, 209-240. New York: National Bureau of Economic Research.
- Becker, G. S. (1964). *Human Capital: A Theoretical and Empirical Analysis, with Special References to education*. New York: National Bureau of Economic Research.
- Becker, I. (2017). Kritik am Konzept relativer Armut – berechtigt oder irreführend?. *WSI-Mitteilungen*, 70(2), 98-107.
- Beste, J., Grabka, M.M. & Goebel, J. (2018). Armut in Deutschland. Ein Vergleich zwischen den beiden Haushaltspanelstudien SOEP und PASS. *ASTa Wirtschafts- und sSozialstatistisches Archiv*, 12(1), 27-62. <https://doi.org/10.1007/s11943-018-0221-4>.
- Blossfeld, H.-P., von Maurice, J., Bayer, M. & Skopek, J. (2016). *Methodological issues of longitudinal surveys: The example of the National Educational Panel Study*. Wiesbaden: Springer VS.
- BMAS (Bundesministerium für Arbeit und Soziales) (2005). *Lebenslagen in Deutschland. Der 2. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung*. Berlin. Online verfügbar unter: <https://www.armuts-und-reichtumsbericht.de/SharedDocs/Downloads/Berichte/lebenslagen-deutschland-zweiter-armuts-reichtumsbericht.pdf;jsessionid=8DDA269928E51CF99BFABEC4F8709DE1?blob=publicationFile&v=3> [Stand: 21.03.2021]
- BMAS (Bundesministerium für Arbeit und Soziales) (2017). *Lebenslagen in Deutschland - Fünfter Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung*. Berlin. Online verfügbar unter: <https://www.armuts-und-reichtumsbericht.de/SharedDocs/Downloads/Berichte/5-arb-langfassung.pdf?blob=publicationFile&v=6> [Stand: 21.03.2021]
- BMFSFJ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) (2010). Eltern wollen Chancen für ihre Kinder. Anhaltspunkte aus der aktuellen Forschung. *Monitor Familienforschung* 23. Berlin. Online verfügbar unter: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/76212/1cc526fb54d859eb822b94d228d922b7/monitor-familienforschung-nr-23-eltern-wollen-chancen-fuer-ihre-kinder-data.pdf> [Stand: 21.03.2021]

- Bossert, W., Chakravarty, S. R. & D'Ambrosio, C. (2009). Multidimensional poverty and material deprivation. *Working Papers 129*, ECINEQ, Society for the Study of Economic Inequality.
- Boushey, H. & Gundersen, B. (2001). *When Work Just Isn't Enough: Measuring hardships faced by families after moving from welfare to work*. Retrieved from Economic Policy Institute website: [http://www.epi.org/publication/briefingpapers\\_hardships/](http://www.epi.org/publication/briefingpapers_hardships/)
- Bradshaw, J. & Finch, N. (2003). Overlaps in the Dimension of Poverty. *Journal of Social Policy*, 32(4), 513-525. <https://doi.org/10.1017/S004727940300713X>
- Butterwegge, C. (2012). Kinderarmut in Deutschland. *Der Bürger im Staat*, 62(4), 241-246.
- Chassé, K. A., Zander, M. & Rasch, K. (2003). *Meine Familie ist arm. Wie Kinder im Grundschulalter Armut erleben und bewältigen*. Opladen: Leske + Budrich.
- Christoph, B. (2015). Empirische Maße zur Erfassung von Armut und materiellen Lebensbedingungen: Ansätze und Konzepte im Überblick. *IAB-Discussion Paper*, 25.
- Coe, J. L., Davies, P. T., Hentges, R. F. & Sturge-Apple, M. L. (2020). Understanding the nature of associations between family instability, unsupportive parenting, and children's externalizing symptoms. *Development and psychopathology*, 32(1), 257-269. <https://doi.org/10.1071/S0954579418001736>
- Conger, R. D., Conger, K. J., Elder Jr, G. H., Lorenz, F. O., Simons, R. L. & Whitbeck, L. B. (1992). A family process model of economic hardship and adjustment of early adolescent boys. *Child development*, 63(3), 526-541. <https://doi.org/10.1111/j.1467-8624.1992.tb01644.x>
- Conger, R. D. & Conger, K. J. (2002). Resilience in Midwestern Families: Selected Findings from the First Decade of a Prospective, Longitudinal Study. *Journal of Marriage and Family* 64(2), 361-373. <https://doi.org/10.1111/j.1741-3737.2002.00361.x>
- Conger, R. D. & Donnellan, M. B. (2007). An interactionist perspective on the socioeconomic context of human development. *Annual Review of Psychology*, 58, 175-199. <https://doi.org/10.1146/annurev.psych.58.110405.085551>
- Dannefer, D (2003). Cumulative Advantage/Disadvantage and the Life Course: Cross-Fertilizing Age and Social Science Theory. *The Journals of Gerontology*, 58(6), 327-337. <https://doi.org/10.1093/geronb/58.6.S327>
- Dittmann, J. & Goebel, J. (2018). Armutskonzepte. In P. Böhnke, J. Dittmann & J. Goebel (Hrsg.), *Handbuch Armut*, 21-34. Opladen & Toronto: Verlag Barbara Budrich.
- Dupre, M. E. (2008). Educational differences in health risks and illness over the life course: A test of cumulative disadvantage theory. *Social Science Research*, 37(4), 1253-1266. <https://doi.org/10.1016/j.ssresearch.2008.05.007>
- Engels, D. & Thielebein, C. (2011). *Zusammenhang von sozialer Schicht und Teilnahme an Kultur-, Bildungs- und Freizeitangeboten für Kinder und Jugendliche*. Schlussbericht. Köln. Online verfügbar unter: [http://www.armuts-und-reichtumsbericht.de/SharedDocs/Downloads/Berichte/zusammenhang-soziale-schicht-teilnahme.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=3](http://www.armuts-und-reichtumsbericht.de/SharedDocs/Downloads/Berichte/zusammenhang-soziale-schicht-teilnahme.pdf?__blob=publicationFile&v=3). [Stand: 03.2021]

- Eurostat (2019). *Methodological guidelines and description of EU-SILC target variables*. DocSILC065 (2018operation), European Commission. Online verfügbar unter: [https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=EU\\_statistics\\_on\\_income\\_and\\_living\\_conditions\\_\(EU-SILC\)\\_methodology\\_-\\_introduction#Main\\_characteristics\\_of\\_EU-SILC](https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=EU_statistics_on_income_and_living_conditions_(EU-SILC)_methodology_-_introduction#Main_characteristics_of_EU-SILC) [Stand: 01.03.2021]
- Eurostat (2021). *Internet-Zugangsdichte - Haushalte*. Online verfügbar unter: <https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/tin00134/default/table?lang=de> [Stand: 03.02.2022]
- Filandri, M. & Olagnero, M. (2014). Housing Inequality and Social Class in Europe. *Housing Studies*, 29(7), 977-993. <https://doi.org/10.1080/02673037.2014.925096>
- Gauthier, A.H. & Furstenberg, F.F. (2010). The experience of financial strain among families with children in the United States. *National Center for Family & Marriage Research, Working Paper Series*, 10(17), 230-255.
- Giesselmann, M. & Goebel, J. (2013). Soziale Ungleichheit in Deutschland in der Längsschnittperspektive. Befunde zur Armutsproblematik auf Basis des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP). *Analyse & Kritik*, 34(2), 277-302. <https://doi.org/10.1515/auk-2013-0202>
- Grossman, M. (2006). Education and Nonmarket Outcomes. In E. A. Hanusek & F. Welch (Hrsg.). *Handbook of the Economics of Education* (1. Aufl.), 577-633. Amsterdam/Oxford: North Holland. [https://doi.org/10.1016/S1574-0692\(06\)01010-5](https://doi.org/10.1016/S1574-0692(06)01010-5)
- Groh-Samberg (2009). *Armut, soziale Ausgrenzung und Klassenstruktur*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Groh-Samberg, O., Büchler, T. & Gerlitz, J. (2021). *Dokumentation zur Generierung Multidimensionaler Lagen auf Basis des Sozio-Oekonomischen Panel*. Bremen: Forschungszentrum Ungleichheit und Sozialpolitik.
- Halleröd, B. (1995). The Truly Poor: Direct and Indirect Consensual Measurement of Poverty in Sweden. *Journal of European Social Policy*, 5(2), 111-129. <https://doi.org/10.1177/095892879500500203>
- Hamad, R., Elser, H., Tran, D. C., Rehkopf, D.H. & Goodman, S.N. (2018). How and why studies disagree about the effects of education on health: A systematic review and meta-analysis of studies of compulsory schooling laws. *Social Science & Medicine* 212, 168-178. <https://doi.org/10.1016/j.socscimed.2018.07.016>
- Haveman, R. H. & Wolfe, B. S. (1994). *Succeeding generations: On the effects of investments in children*. Russell Sage Foundation.
- Heindl, P. (2015). Measuring Fuel Poverty: General Considerations and Application to German Household Data. *FinanzArchiv: Public Finance Analysis*, 71(2), 178-215.
- Heintz-Martin, V.K. & Langmeyer, A.N. (2020). Economic Situation, Financial Strain and Child Wellbeing in Stepfamilies and Single-Parent Families in Germany. *Journal of Family and Economic Issues*, 41(2), 238-254. <https://doi.org/10.1007/s10834-019-09653-z>
- Helliwell, J. & Putnam, R. (2007). Education and Social Capital. *Eastern Economic Journal*, 33(1), 1-19.

- Hock, B., Holz, G., Simmedinger, R. & Wüstendörfer, W. (2000). *Gute Kindheit – Schlechte Kindheit? Armut und Zukunftschancen von Kindern und Jugendlichen in Deutschland*. Abschlussbericht zur Studie im Auftrag des Bundesverbandes der Arbeiterwohlfahrt. Frankfurt a. Main: ISS e.V.
- Holz, G. & Skoluda, S. (2003). *Armut im frühen Grundschulalter. Vertiefende Untersuchung zu Lebenssituation, Ressourcen und Bewältigungshandeln von Kindern*. Studie im Auftrag des Bundesverbandes der Arbeiterwohlfahrt. Frankfurt a. Main: ISS e.V.
- Holz, G., Richter, A., Wüstendörfer, W. & Giering, D. (2006). *Zukunftschancen für Kinder!? – Wirkung von Armut bis zum Ende der Grundschulzeit*. Endbericht der 3. AWO-ISS-Studie im Auftrag des Bundesverbandes der Arbeiterwohlfahrt e.V. Frankfurt a. Main: ISS e.V.
- Huster, E.-U., Boeckh, J. & Mogge-Grotjahn, H. (Hrsg.). (2018). *Handbuch Armut und soziale Ausgrenzung* (3. Aufl.). Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-19077-4>
- Jeske, B., Schulz, S. & Quandt, S. (2020). Panel Arbeitsmarkt und Soziale Sicherung PASS-Ehebungswelle 13 - 2019 (Haupterhebung). *FDZ-Methodenreport, 06/2020*. <https://doi.org/10.5164/IAB.FDZM.2006.de.v1>
- Keim S., Klärner A., Knabe A. & Berger P. A. (2019): Soziale Folgen von Bildungsarmut. In: G. Quenzel, K. Hurrelmann (Hrsg.), *Handbuch Bildungsarmut*, 585-602. Wiesbaden: Springer VS. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-19573-1\\_23](https://doi.org/10.1007/978-3-658-19573-1_23)
- Köhler, T. (2016). Income and Wealth Poverty in Germany. *SOEPpapers*, 857.
- Kuhlmann, C. (2012). Bildungsarmut und die soziale „Vererbung“ von Ungleichheiten. In: E.-U. Huster, J. Boeckh & H. Mogge-Grotjahn (Hrsg.). *Handbuch Armut und soziale Ausgrenzung*, 342-364. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Laubstein, C., Holz, G., Dittmann, J. & Sthamer, E. (2012). *Von alleine wächst sich nichts aus. Lebenslagen von (armen) Kindern und Jugendlichen und gesellschaftliches Handeln bis zum Ende der Sekundarstufe I*. Abschlussbericht der 4. Phase der Langzeitstudie im Auftrag des Bundesverbandes der Arbeiterwohlfahrt. Frankfurt a. Main: ISS e.V.
- Laubstein, C., Holz, G. & Seddig, N. (2016). *Armutsfolgen für Kinder und Jugendliche: Erkenntnisse aus empirischen Studien in Deutschland*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Leßmann, O. (2011). Verwirklichungschancen und Entscheidungskompetenz. In C. Sedmak, B. Babic, R. Bauer & C. Posch (Hrsg.). *Der Capability-Approach in sozialwissenschaftlichen Kontexten*, 53-73. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. [https://doi.org/10.1007/978-3-531-92749-7\\_3](https://doi.org/10.1007/978-3-531-92749-7_3)
- Lin, N. (2001): Social Capital. A Theory of Social Structure and Action. In B. Holzer, C. Stegbauer (Hrsg.). *Schlüsselwerke der Netzwerkforschung. Netzwerkforschung*, 353-357. Wiesbaden: Springer VS. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-21742-6\\_81](https://doi.org/10.1007/978-3-658-21742-6_81)
- Mack, J. & Lansley, S. (1985). *Poor Britain*. London: Allen & Unwin.
- Masarik, A. S. & Conger, R. D. (2017). Stress and child development: A review of the Family Stress Model. *Current Opinion in Psychology*, 13, 85-90. <https://doi.org/10.1016/j.copsyc.2016.05.008>
- Mayer, S. E. (1997). *What Money Can't Buy: Family Income and Children's Life Chances*. Cambridge: Harvard University press.

- Mistry, R. S., Lowe, E. D., Benner, A. D. & Chien, N. (2008). Expanding the family economic stress model: Insights from a mixed-methods approach. *Journal of Marriage and Family*, 70(1), 196-209.
- Nievar, M. A., Moske, A. K., Johnson, D. J. & Chen, Q. (2014). Parenting practices in preschool leading to later cognitive competence: A family stress model. *Early Education and Development*, 25(3), 318-337. <https://doi.org/10.1080/10409289.2013.788426>
- Nowak, D. & Scheicher, C. (2017). Considering the Extremely Poor. Multidimensional Poverty Measurement for Germany. *Social Indicators Research*, 133(1), 139-162. <https://doi.org/10.1007/s11205-016-1365-7>
- Pfeiffer, S. (2014). *Die verdrängte Realität: Ernährungsarmut in Deutschland. Hunger in der Überfluggesellschaft*. Wiesbaden: Springer VS.
- Pressman, S. & Scott, R.H. (2009). Who are the Debt Poor?. *Journal of Economic Issues*, 43(2), 423-432. <https://doi.org/10.2753/JEI0021-3624430215>
- Rippin, N. (2016). Multidimensional Poverty in Germany: A Capability Approach. *Forum for Social Economics*, 45(2/3), 230-255. <https://doi.org/10.1080/07360932.2014.995199>
- Saito, M. (2003). Amartya Sen's capability approach to education: A critical exploration. *Journal of Philosophy of Education*, 37(1), 17-33. <https://doi.org/10.1111/1467-9752.3701002>
- Schenck-Fontaine, A. & Panico, L. (2019). Many Kinds of Poverty: Three dimensions of economic hardship, their combinations, and children's behavior problems. *Demography*, 56, 2279-2305. <https://doi.org/10.1007/s13524-019-00833-y>
- Scheurle U. (2005). Einkommensbasierte Indikatoren als Bausteine einer Armutsberichterstattung. In J. Volkert (Hrsg.). *Armut und Reichtum an Verwirklichungschancen. Forschung Gesellschaft*, 95-115. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Seddig, N., Holz, G. & Landes, B. (2017). *Subjektive Wahrnehmung von Armut und sozialer Ausgrenzung*. Vorbeugende Sozialpolitik, 4. Düsseldorf: FGW – Forschungsinstitut für gesellschaftliche Weiterentwicklung e.V.
- Sen, A. K. (1995). *Inequality Re-Examined* (Reprint edition). New York: Harvard University Press. <https://doi.org/10.1093/0198289286.001.0001>
- Sen, A. K. (2000a). *Ökonomie für den Menschen. Wege zur Gerechtigkeit und Solidarität in der Marktwirtschaft*. München/Wien: Hanser.
- Sen, A. K. (2000b): Der Lebensstandard: Begriffe und Kritik. In: A. K. Sen (Hrsg.). *Der Lebensstandard*, 17-41. Hamburg: Europäische Verlagsanstalt/Rotbuch.
- Sosu, E.M. & Schmidt, P. (2017). Economic Deprivation and Its Effects on Childhood Conduct Problems: The Mediating Role of Family Stress and Investment Factors. *Frontiers in Psychology*, 8(1580). <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2017.01580>
- Spannagel, D. (2018). *Dauerhafte Armut und Verfestigter Reichtum*. WSI Report, 43. Düsseldorf.

- Strengmann-Kuhn W. & Hauser, R. (2008). International vergleichende Armutsforschung. In E.-U. Huster, J. Boeckh, H. Mogge-Grotjahn (Hrsg.). *Handbuch Armut und Soziale Ausgrenzung*, 133-150. VS Verlag für Sozialwissenschaften. [https://doi.org/10.1007/978-3-531-90906-6\\_7](https://doi.org/10.1007/978-3-531-90906-6_7)
- Suppa, N. (2015). Towards a Multidimensional Poverty Index for Germany. *OPHI Working Papers*, 98. University of Oxford.
- Tamborini C. R., Kim, C. & Sakamoto, A. (2015). Education and Lifetime Earnings in the United States. *Demography*, 52(4), 1383-1407. <https://doi.org/10.1007/s13524-015-0407-0>
- Taraban, L., Shaw, D. S., Leve, L. D., Natsuaki, M. N., Ganiban, J. M., Reiss, D. & Neiderhiser, J. M. (2019). Parental depression, overreactive parenting, and early childhood externalizing problems: moderation by social support. *Child development*, 90(4), 468-485. <https://doi.org/10.1111/cdev.13027>
- Tilak, J. B. G. (2010). Education and Poverty. *Journal of Human Development*, 3(2), 191-207. <https://doi.org/10.1080/14649880220147301>
- Todaro, M. (1999). *Economic Development*. New York: Addison Wesley Longman Publishing Co.
- Tophoven, S., Wenzig, C. & Lietzmann, T. (2016). Kinder in Armutslagen: Konzepte, aktuelle Zahlen und Forschungsstand. *IAB-Forschungsbericht*, 11/2016.
- Townsend, P. (1979). *Poverty in the United Kingdom*. Harmondsworth: Penguin Books.
- Vandecasteele, L (2011). Life Course Risks or Cumulative Disadvantage? The Structuring Effect of Social Stratification Determinants and Life Course Events on Poverty Transitions in Europe. *European Sociological Review*, 27(2), 246-263. <https://doi.org/10.1093/esr/jcq005>
- Verbunt, P. & Guio, AC. (2019). Explaining Differences Within and Between Countries in the Risk of Income Poverty and Severe Material Deprivation: Comparing Single and Multilevel Analyses. *Social Indicators Research*, 144, 827-868. <https://doi.org/10.1007/s11205-018-2021-1>
- Voigt, B., Brandl, A., Pietz, J., Pauen, S., Kliegel, M. & Reuner, G. (2013). Negative reactivity in toddlers born prematurely: Indirect and moderated pathways considering self-regulation, neonatal distress and parenting stress. *Infant Behavior and Development*, 36(1), 124-138. <https://doi.org/10.1016/j.infbeh.2012.11.002>
- Volkert, J., Klee, G., Kleimann, R., Scheurle, U. & Schneider, F. (2004). *Operationalisierung der Armut- und Reichtumsmessung*. Tübingen: IAW-Forschungsbericht im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit und Soziale Sicherung.
- Weeden, K.A. & Grusky, D.B. (2005). The Case for a New Class Map. *American Journal of Sociology*, 111(1), 141-212. <https://doi.org/10.1086/428815>
- Womack, S. R., Taraban, L., Shaw, D. S., Wilson, M. N. & Dishion, T. J. (2019). Family turbulence and child internalizing and externalizing behaviors: Moderation of effects by race. *Child development*, 90(6), 729-744. <https://doi.org/10.1111/cdev.13103>
- Zilanawala, A. & Pilkauskas, N.V. (2012). Material hardship and child socioemotional behaviors: Differences by type of hardship, timing, and duration. *Children and Youth Services Review*, 34(4), 814-825. <https://doi.org/10.1016/j.childyouth.2012.01.008>

## Anhang

### **A1. Zusammenfassung der Datenlage im europäischen Vergleich, internationalen Panelstudien und in Deutschland**

#### ***International vergleichender Datensatz - Gemeinschaftsstatistik über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC)***

Die von Eurostat ab 2003 durchgeführte Gemeinschaftsstatistik über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) wurde entwickelt, um das Ausmaß an Deprivation und die Struktur der Lebenslagen in den europäischen Ländern zu vergleichen (Alkire et al., 2015; Bossert, Chakravarty & D'Ambrosio, 2009). Basierend auf einer breiteren Definition von Armut im Sinne des "Mangel[s] an Zugangschancen" (in Bezug auf Arbeit, Bildung, Gesundheit) (Strengmann-Kuhn & Hauser, 2008) liefert diese Studie in Anlehnung an Sen (2000a, 2000b) harmonisierte Informationen zu verschiedenen Bestandteilen des Einkommens sowie zu weiteren wichtigen Lebensbereichen. Es werden Informationen über soziale Ausgrenzung und die Wohnverhältnisse auf der Haushaltsebene sowie Informationen über Erwerbstätigkeit, Bildung und Gesundheit auf der individuellen Ebene der Befragungspersonen (ab 16 Jahren) erhoben (Eurostat, 2019). Zur Identifizierung von deprivierten Haushalten werden zusätzlich zur Armutgefährdungsquote weitere soziale Indikatoren herangezogen. Ähnlich wie der bereits vorgestellte Index in Abschnitt 4.2 werden hier Mangelzustände in Bezug auf die Deckung der täglichen Bedarfe, aber auch die Möglichkeit sich einen einwöchigen Jahresurlaub zu leisten oder Zahlungsrückstände (bei Hypotheken, Miete, Nebenkosten) zu vermeiden abgefragt. Dabei gilt ein Haushalt als erheblich materiell depriviert, wenn mindestens vier von neun Mangelzuständen zutreffen. Neben der Abfrage bei Erwachsenen werden alle fünf Jahre diese Dimensionen explizit auch für Kinder jünger als 15 im Haushalt erfasst. Darüber hinaus werden verschiedene Indikatoren zu (mangelnder) Wohnungsqualität erhoben. Beispielsweise wird die Anzahl der Räume erfasst, um zu ermitteln wie hoch der Anteil an Haushalten ist, die in einem beengten Wohnraum leben. Darüber hinaus wird erfragt, ob der Haushalt durch Lärm von Nachbarn oder von der Straße eingeschränkt ist oder das Wohnhaus / die Wohnung ein undichtes Dach, Feuchtigkeit oder Schimmel aufweist. Außerdem erhebt der EU-SILC die subjektive Einschätzung der finanziellen Lage (z. B. mit dem Einkommen zurecht zu kommen) und deckt somit eine Vielzahl an inhaltlichen Dimensionen der Verwirklichungschancen ab.

#### ***Internationale Panelstudien (BHPS, Understanding Society, PSID, SHP, MCS)***

Auf internationaler Ebene gibt es seit Jahrzehnten vor allem im englischsprachigen Raum längsschnittliche Studien, die eine Reihe von Indikatoren zur Messung von Armut und sozialer Ausgrenzung nutzen, die über die ökonomische und finanzielle Armutsmessung hinausgehen. Der von 1991 bis 2009 durchgeführte British Household Panel Survey (BHPS) und die ab 2010 durchgeführte Understanding Society Studie sind diesbezüglich beispielhaft. Einerseits enthalten sie vielfältige Informationen auf Individualebene zu Gesundheit, Bildung, sozialer und politischer Teilhabe sowie Erwerbstätigkeit und ermöglichen andererseits die Erfassung weiterer Dimensionen des Verwirklichungschancenansatzes auf Haushaltsebene, wie Wohnsituation, Wohnverhältnisse, Lebensstandard und subjektive Einschätzung der finanziellen Situation. In ähnlicher Weise bieten die Panel Study of Income Dynamics (PSID) und das Schweizer Haushalts-Panel (SHP) detaillierte Informationen über verschiedene

Facetten der Armut und der Deprivation und kombinieren klassische ökonomische Indikatoren mit verschiedenen sozialen und subjektiven Maßen. Für Kindheit und Jugendzeit stellt die in Millennium Cohort Study (MCS) ein entsprechendes Beispiel dar. Im Jahr 2002 wurde zudem eine Querschnittstudie über Lebensstandard, Deprivation und Ungleichheit in Großbritannien durchgeführt ("Poverty and Social Exclusion in UK"), in der detaillierte Fragen zu verschiedenen Aspekten von Armut und sozialer Ausgrenzung von Kindern und Jugendlichen gestellt wurden.

### ***Panelstudien in Deutschland (PASS und SOEP)***

Bereits seit Längerem haben auch Studien in Deutschland eine mehrdimensionale Definition von Armut übernommen. Längsschnitt- sowie Querschnittstudien decken jenseits rein ökonomischer Aspekte zusätzlich auch andere Dimensionen ab. Hierbei sind insbesondere das Panel Arbeitsmarkt und soziale Sicherung (PASS) und das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) hervorzuheben.

Seit 2007 untersucht das PASS die soziale Lage von deutschen Haushalten im Grundsicherungsbezug und in der Allgemeinbevölkerung. Vergleichbar zu dem Messkonzept des EU-SILC erhebt PASS Informationen sowohl auf der Individual- als auch auf der Haushaltsebene. Neben detaillierten Einkommens- und Vermögensindikatoren werden einige weitere Dimensionen von Armut und Deprivation in PASS abgedeckt (Jesske, Schulz & Quandt, 2020), wie etwa die Wohnsituation, die Zufriedenheit mit der Wohnung und dem Wohnumfeld, die Wohnungsgröße und die entsprechenden Wohnkosten. Außerdem enthält das PASS subjektive Deprivationsindikatoren, wie Zufriedenheit mit dem eigenen Lebensstandard, Stigmabewusstsein und persönliche Einstellung zum Leben (Seddig, Holz & Landes, 2017). Im Mittelpunkt der Studie steht die Konsum- und Deprivationsarmut, wobei der theoretische Rahmen der von Townsend (1979) und später von Mack und Lansley (1985) definierte Lebensstandard- oder Deprivationsansatz ist, der große Überschneidungen mit dem Capability-Ansatz aufweist (vgl. Leßmann, 2011). Die empirische Bestimmung des Lebensstandards bzw. der Deprivationslage erfolgt anhand einer definierten Liste an relevanten Ressourcen und individuellen Aktivitäten (Christoph, 2015). Als depriviert oder als durch eingeschränkten Lebensstandard gekennzeichnet gilt ein Haushalt genau dann, wenn dessen Mitglieder aus finanziellen Gründen auf eines oder mehrere Güter aus dieser Liste verzichten müssen (Halleröd, 1995; Mack & Lansley, 1985). Seit der sechsten Welle nutzt das PASS eine Liste von insgesamt 23 Gütern, die in fünf Bereiche gruppiert werden können: Wohnung, Nahrung/Kleidung, Konsumgüter, finanzielle Möglichkeiten sowie soziale und kulturelle Teilhabe. Ähnlich wie in EU-SILC existiert eine verkürzte Version der Abfrage mit vier Items (soziale Teilhabe, Kleidung, Platz zu Lernen und Taschengeld) und ab Welle 10 wird diese auch für Kinder, die im Haushalt wohnen und jünger als 15 Jahre sind, abgefragt (Tophoven et al., 2016).

Neben dem PASS liefert auch das SOEP hinreichende Informationen zu individuellen Armutslagen. Seit 1984 befragt das SOEP jährlich Haushalte sowohl zu klassisch ökonomische Indikatoren als auch Indikatoren des Wohlbefindens (z. B. Bartels & Stockhausen, 2017; Giesselmann & Goebel, 2013; Heindl, 2015; Nowak & Scheicher, 2017; Suppa, 2015). Entsprechend dem EU-SILC und der PASS Studie ermittelt das SOEP die materielle Deprivation von Haushalten anhand des Vorhandenseins/ Nichtvorhandenseins von Gegenständen sowie der Möglichkeit, bestimmte Aktivitäten unternehmen zu können. Hierbei wird immer auch

gefragt, inwiefern das Nichtvorhandensein finanzielle Gründe hat. Die Liste der Items entwickelt sich zwar ständig weiter, einige Aspekte bzw. Items sind jedoch konstant, wie z.B. ob der Haushalt ein oder mehrere Autos hat; im Laufe der Zeit wurden einige Items hinzugefügt (z.B. Vorhandensein eines Internetanschlusses) und wieder andere wurden gestrichen. Einige Dimensionen des Verwirklichungschancenansatzes werden im SOEP gut abgedeckt, u.a. das Vermögen, das Arbeitsverhältnis aller Mitglieder des Haushalts sowie die Wohnsituation (siehe Arndt & Vogel, 2006; Groh-Samberg et al., 2021). Andere Dimensionen, wie etwa Gesundheit, sind hingegen kaum adressiert; insgesamt kommt das SOEP aktuell jedoch einer Umsetzung des Verwirklichungschancenansatzes am nächsten (Strengmann-Kuhn & Hauser, 2008).

## A2. Ergänzende Tabellen und Abbildungen

Tabelle A2\_ 1: Indikatoren zu materiellen Ressourcen nach Arndt und Volkert (2016) im NEPS - Detaillierte Übersicht

Dimension	Konstrukt	Sub-Dimension	Startkohorte					
			SC1	SC2	SC3	SC4	SC5	SC6
<b>Finanzielle Potenziale</b>	Haushaltseinkommen	Monatl. Haushaltseinkommen	P	P	P, T	P, T	T	T
	Erwerbseinkommen	Monatl. Nettoerwerbseinkommen	P	P	P, T	P, T	T	T
		Monatl. Bruttoerwerbseinkommen						
	Haushaltsschulden	Schulden im Haushalt	P	P	P	P		
	Haushaltsvermögen	Werteanlage im Haushalt Haushaltsvermögen	P	P	P	P		
<b>materielle Lebensbedingungen</b>	/	/						
<b>Wohnverhältnisse</b>	/	/						

Tabelle A2\_2: Indikatoren zu individuellen nicht-materiellen Ressourcen nach Arndt und Volkert (2016) im NEPS - Detaillierte Übersicht

Dimension	Konstrukt	Sub-Dimension	Startkohorte					
			SC1	SC2	SC3	SC4	SC5	SC6
<b>subjektive finanzielle Situation</b>	Zufriedenheit	Zufriedenheit mit Lebensstandard	P	T	T	T	T	T
	Beurteilung wirtschaftliche Lage	Beurteilung wirtschaftl. Lage des Haushaltes (heute)		P	P	P		
		Beurteilung wirtschaftl. Lage des Haushaltes (in Zukunft)						
	Einschätzung des Einkommens	Einschätzung des Einkommens				T		T
<b>Gesundheit</b>	Subjektiver Gesundheitszustand <sup>1</sup>	Selbsteinschätzung Gesundheit Healthy Days	P	P	P, T	P, T	T	T
	Physische Gesundheit	Gesundheitliche Beschwerden Gesundheitliche Einschränkungen Chronische Krankheiten BMI (Körpergröße, Körpergewicht)	P	P, T	P, T	P, T	T	T
		Psychische Gesundheit	(Chronischer) Stress ADHS Diagnose und Behandlung Depressive Gefühlslage Entwicklungs- und Essstörungen	P	P	T	T	T

	Behinderungen	Anerkannte Behinderung Behinderungsgrad und Art	P	P, T	P, T	T	T
	Gesundheitsverhalten	Rauchen, Alkoholkonsum Ernährung, Sport, physische Aktivität	P	P, T	P, T	P, T	T, T
<b>Bildung</b>	Bildungsniveau	ISCED, CASMIN, Bildungsjahre	P	P	P, T	P, T	P, P
	Schulgeschichte <sup>2</sup>	Einschulung, Ort und Art der Schule Schulabschluss Dauer des Schulbesuchs, Schulnote	P	P, T	P, T	P, T	P, P
	Ausbildungsabschlüsse	Ort und Art der Ausbildung/ des Studiums Dauer der Ausbildung/ des Studiums Abschluss der Ausbildung/ des Studiums Lernorte, Promotion	P	P	T	T	T, T
	Kompetenzen <sup>3</sup>	Domänenübergreifende (kogn.) Kompetenzen Domänenspezifische (kogn.) Kompetenzen Metakompetenzen	T	T	T	T	T, T

1 Eine detaillierte Übersicht in: Lettau, J., Gebel, M. & Heineck, G. (2020). Returns to Education Across the Life Course: Measuring Health in Adults in the National Educational Panel Study (NEPS Survey Paper No. 77). Leibniz Institute for Educational Trajectories, National Educational Panel Study.

2 Eine detaillierte Übersicht in: Blossfeld, P. N., Carstensen, C. H., & von Maurice, J. (2019). Zertifikatsarmut gleich Kompetenzarmut: Zum Analysepotential des Nationalen Bildungspanels bei Fragen der Bildungsarmut. In G. Quenzel & K. Hurrelmann (Hg.), Handbuch Bildungsarmut (pp. 467–489). Springer VS.

3 Eine detaillierte Übersicht in: Autorenteam Kompetenzsäule (2020). Längsschnittliche Kompetenzmessung im NEPS: Anlage und deskriptive Befunde (NEPS Survey Paper No. 80). Bamberg, Deutschland: Leibniz-Institut für Bildungsverläufe, Nationales Bildungspanel.

Tabelle A2\_3: Indikatoren zu gesellschaftlichen Chancen im NEPS - Detaillierte Übersicht

Dimension	Konstrukt	Sub-Dimension	Startkohorte					
			SC1	SC2	SC3	SC4	SC5	SC6
<b>Ökonomische Chancen</b>	Arbeitslosigkeit	Arbeitslosigkeit (ja/ nein) Meldung der Arbeitslosigkeit Dauer der Arbeitslosigkeit	P	P	P, T	P, T	T	T
	(Prekäres) Arbeitsverhältnis	Art der Beschäftigung Berufliche Stellung Arbeitsstunden, Befristung Erwerbseinkommen	P	P	P, T	P, T	T	T
<b>Politische Chancen<sup>1</sup></b>	Wahlbeteiligung	Bundestagswahl: Wahlbeteiligung Bundestagswahl: Parteiwahl			T	T	T	T
	Tatsächliche Beteiligung an politischen Aktionen	Unterschriftensammlung Genehmigte Demonstration			T	T	T	T
	Politische Einstellung	Politisches Interesse Links-rechts Einstufung Politische Diskussion und Meinung Verfolgen vom Politik	P	P	T	T	T	T

	Wohnort	Wohnort, Wohngemeinde	P	P	P, T	P, T	T	T
<b>Soziale Chancen</b>	Staatsangehörigkeit	Erwerb deutscher Staatsangehörigkeit Aufenthaltsstatus	P	P	P, T	P, T	T	T
	Anerkennung ausländischer Abschlüsse	Anerkennung des Abschlusses in Deutschland				T	T	T
<b>Ökologischer/ Sozialer Schutz und soziale Absicherung</b>	Soziale Leistungen	Staatliche Leistungen Finanzquelle: staatliche Leistungen, usw.	P	P	P, T	P, T	T	T
	Wohnumfeld	/						

1 Eine detaillierte Übersicht in: Bömmel, N., Gebel, M. & Heineck, G. (2020). Political Participation and Political Attitudes as Returns to Education in the National Educational Panel Study (NEPS): Conceptual Framework and Measurement. (NEPS Survey Paper No. 70). Bamberg, Germany: Leibniz Institute for Educational Trajectories, National Educational Panel Study.